

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Zulieferer werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,54 Mk.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

und Umgegend.

Amtsblatt

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Croisch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllitz-Roßhagen, Mohorn, Münzig, Neuströden, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßhagen, Roßschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unterdorf, Weidstropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Jäunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Jäunke, Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät. Preisnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 65.

Sonnabend, den 8. Juni 1912.

71. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume des Rathauses bleiben diese nächsten **Dienstag, den 11. Juni d. J., nachmittags und Mittwoch, den 12. Juni d. J., geschlossen.** Dringliche und standesamtliche Angelegenheiten werden Mittwoch, den 12. Juni, vormittags von 11—12 Uhr erledigt. Wilsdruff, am 6. Juni 1912.

Holzversteigerung, Charandter Revier.

Gasthaus „zur Tanne“ in Charandt, Donnerstag, den 13. Juni 1912, vorm. 10 Uhr: 50 h. u. 1006 w. Stämme, 13 h. u. 95 w. Rinde, 4 rm h. u. 32,5 rm w. Brennholz, 11,5 rm h. Zaden, 209,5 rm w. Stöcke; Kahlchlags- und Einzelholzer in Abt. 15, 17, 27, 35, 39, 45, 46, 47.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Charandt.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Und ob die Wolke sie verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt.
Es ist ein ewig reiner Wille:
Nicht bloßem Zufall dient die Welt.

Neues aus aller Welt.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hielt in Hamburg ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg hielt eine bedeutsame Kolonialrede. Als Tagung im Jahre 1913 wurde Dresden gewählt.

In Brüssel kam es zu einer neuen regierungsfreundlichen Rundgebung und Aussöhnung.

Die Landesverwaltungs-Kommission der Duma hat die Gesetzentwürfe betr. die Anweisung von 50 Millionen Rubel für das Schiffbauprogramm 1912/13 angenommen.

Im Mittelmeer zu Neapel kamen 3 Dampfer durch Enten und Leben.

Ein spanischer Posten soll von Marokkanern überfallen worden sein. Es sollen 12 Offiziere und 80 Mann getötet sein.

Das portugiesische Kabinett hat seinen Rücktritt beschlossen.

Nach einer Depesche aus Tripolis trugen die Türken in der Nähe von Sudaimez über italienische Truppen einen Sieg davon.

Aus Stadt und Land.

Mittelungen aus dem Verzeichnisse für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Werkblatt für den 7. Juni.

Sonnenaufgang 8⁴⁴ | Mondaufgang 12²⁴ B.
Sonnenuntergang 8⁴⁴ | Monduntergang 10¹⁰ B.
1676 Dichter Paul Gerhardt in Lübben gest. — 1810 Dichter Julius Hammer in Dresden geb. — 1818 Historiker Karl v. Hegel in Nürnberg geb. — 1826 Physiker Joseph v. Fraunhofer in München gest. — 1840 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Berlin gest. — 1843 Dichter Friedrich Hölderlin in Tübingen gest. — 1854 Schriftsteller Max Kretzer in Posen geb. — 1876 französische Romanistin George Sand in Nohant gest. — 1905 Die Union Schwedens mit Norwegen von diesem aufgehoben.

Werkblatt für den 8. Juni.

Sonnenaufgang 8⁴⁴ | Mondaufgang 12²⁴ B.
Sonnenuntergang 8⁴⁴ | Monduntergang 11¹¹ B.
892 Mohammed in Medina geb. — 1727 Pädagoge August Hermann Francke in Halle a. S. gest. — 1781 Hauptbegründer des Eisenbahnenwesens George Stephenson in Wylam geb. — 1794 Dichter August Bürger in Göttingen gest. — 1810 Komponist Robert Schumann in Zwickau geb. — 1900 Maler und Radierer Fritz Overbeck in Bröden gest.

Erdbeeren. Die Früchte der sommerlichen Tage bringen einen Abguss der gültigen Sonne in Seele und Magen. Die Erdbeere mit ihrem würzigen Geschmack und der Wohlriechtheit ihres Duftes — so recht ein Kind der Sonne! — ist uns allen ein Symbol der Sommerfreuden. Die höchste Lust ist freilich den Bewohnern des Dorfes und der kleinen Städte vorbehalten, die im Schatten der kühlen Bäume unter den grünen Laubbäumen das leuchtende Rot der Beeren erhaschen. Selber essen mag feil machen — aber selber pflücken und sammeln macht froh! Man genießt ja mit der Erdbeere dann zugleich die ganze Poesie des Waldes, und die erndteternden Gedanken an Geschäft und Handel, an die diesen Hände können nicht aufsteigen. Wer selbst sammelt, dem wird das liebliche Geschenk des Waldes niemals zur Ware herabsinken. Aber ach! Wie wenigen wird dieses Glück! Die Bächter haben sich der Erdbeere angenommen und für die Großmänner der Großstädter die großen Bomben geschnitten, die niemals mehr die Idole waldeinnehmer Winkel abgeben lassen. Ein Schritt vom Wege — und wir versinken in die Barbare der Zivilisation. Schon gibt es Menschen, die aus den Erdbeeren — Liköre machen und in einer festen Ideenverbindung Erdbeere und Bowle immer zueinander bringen. Es ist nun einmal so: Selbst das zarteste Geschöpf der Mutter Erde wird vielen erst dann zur Erquickung, wenn es in Verbindung mit dem Fortschritt kommt. O, dieser Spiritus! ...

Dem Kaiserl. Gesundheitsamt ist am 3. d. M. der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche von den Schlachthöfen zu Frankfurt a. M. und Köln gemeldet worden.

Fabrikantenregister des deutschen Generalkonsulats in Calcutta. Der Handelsfachverständige bei dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Calcutta hat darauf hingewiesen, daß die ihm übersandten Kataloge während der

heißen Jahreszeit und der Regenzeit derartig unter den Bitterungsverhältnissen und den Insekten leiden, daß sie sich in der Regel nach einigen Monaten nicht mehr für die Weitergabe an Beteiligte eignen. Der Handelsfachverständige wird daher neben der Katalogsammlung ein gegen klimatische Einflüsse gesichertes Kartenregister einrichten in der Weise, daß für jeden Artikel ein besonderes Fabrikantenregister angelegt wird. Die deutschen Beteiligten seien auf diese Einrichtung mit dem Hinweis aufmerksam gemacht, daß etwaige Wünsche wegen Vormerkung für bestimmte Artikel dem Handelsfachverständigen unmittelbar mitzuteilen sein würden. (Aus Nr. 4 der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden, April 1912)

Promenaden-Konzertfahrten. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-Gesellschaft wird auch in diesem Jahre wieder die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Promenaden-Konzertfahrten Montags und Sonnabends ausführen lassen. Ebenso werden die bisher zu den Kurhaus-Konzerten in Bismarck stattfindenden Fahrten beibehalten. Die Promenadenfahrten sind vorläufig ab 10. Juni bis mit 10. August vorgesehen worden. Das erste Schiff verkehrt sonach Montag, den 10. Juni dieses Jahres nachmittags 6 Uhr ab Dresden-Alttadt. Auf der Hinfahrt werden die Stationen Dresden-Neustadt, Loschwitz, Blasewitz und auf der Rückfahrt außer den vorgenannten auch Pillnitz bedarfsweise angelaufen. Die Fahrpreise betragen ab Dresden-Altt- und Neustadt 1,50 Mk. für Erwachsene und 1. Mk. für Kinder, ab Loschwitz-Blasewitz 1,30 Mk. beziehungsweise 0,90 Mk. Die Fahrten selbst erstrecken sich bis kurz unterhalb Großschütz und zurück. Die einzelnen Konzerte gelangen durch Militärkapellen zur Aufführung.

In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Königlichen Schöffengerichts, das zusammengesetzt war aus den Herren Amtsrichter Dr. Schaller als Vorsitzendem, Guttschreiber Moriz Nohberg und Ichnmachermeister Schulz, beide hier als Schöffen, Gerichtsassessor Hänel als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Referendar Burkard als Gerichtsschreiber, fanden folgende Verhandlungen an: 1. Gegen die Hutnäherin verehel. B. in Weidstropf wegen Verleumdung des Ober-Verdammten Hüfer in Weissen. Die königliche Amtshauptmannschaft Weissen als vorgesetzte Behörde hat sich mit dem freisprechenden Urteil des obigen Gerichts vom 11. April d. J., das gegen die Mutter und Schwester der Angeklagten in derselben Sache ergangen war, nicht beruhigt und deshalb veranlaßt, nunmehr Klage gegen die B. zu erheben. Die Angeklagte bestritt die ihr zur Last gelegten Äußerungen und die als Zeugen aufgerufene Mutter und Schwester machten von ihrem Zeugnisverweigerungsrechte Gebrauch. Nach Lage der Sache konnte der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Bestrafung der Angeklagten nicht beantragen und stellte die Entscheidung in das Ermessen des Gerichts, welches die Angeklagte freisprach. Die Kosten übernimmt die Staatskasse. 2. Verhandlung gegen den Schweizer K. in Burkard bei Jena wegen Diebstahls. Der Angeklagte, der wegen der zu großen Entfernung seines Aufenthaltsortes vom Erscheinen entbunden war, hat dem Guttschreiber Starke in Herzogswalde am 29. März d. J., als er dort mit Monteuren beschäftigt war, ein Schnittmesser im Werte von 1,50 Mk. gestohlen, was durch den als Zeugen vernommenen Hilfsmonteur Schöner, der mit K. zusammenarbeitete, bestätigt wurde. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Bestrafung des Angeklagten unter Berücksichtigung seiner erheblichen Vorstrafen. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis und auf Tragung der Kosten des Verfahrens. — Beginn der Verhandlung 9 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

Öffentliche Stadtgemeinderats-Sitzung am 6. Juni 1912. Anwesend sind folgende Herren: Bürgermeister Kahlenberger als Vorsitzender, St. M. Bretschneider und Wehner, St. M. Bertholdt, Fischer, Fröhlich, Dienysch, Lohner, Raust, Schlichenmaier, Schulz, Tschaschel und Weiß; entschuldigt fehlen St. M. Goerne und Dr. Kronfeld. Der Vorsitzende eröffnet kurz nach 7,7 Uhr die Sitzung. Unter Eingängen

berichtet er, daß auch diesmal seitens der Stadtgemeinde an Se. Maj. den König anlässlich seines Geburtstages ein Glückwunschtelegramm abgeandt wurde, für welches er telegraphisch danken ließ. Weiter wird unsere Stadt in der Zeit vom 19. Juni bis 2. Juli Einquartierung erhalten, da der Generalstab auf seiner diesjährigen Reise Wilsdruff berühren wird. Sodann nimmt man Kenntnis von der Einladung zur Wohltätigkeitsveranstaltung Sackentfest in Dresden, wegen entl. Beteiligung geht man jedoch auf Antrag des St. M. Schlichenmaier zur Tagesordnung über. — Das Gesuch um Abhaltung eines Blumentages hierorts seitens des Wohltätigkeitsvereins Sächsischer Fechtclub wird, nachdem sich St. M. Lohner, St. M. Bretschneider und St. M. Fröhlich dazu geäußert haben, einstimmig genehmigt. — Der Verein zur Fürsorge der Jugend von der Konfirmation bis zum Eintritt ins Militär bittet in einem Schreiben um Ueberlassung von Freiquartieren bei Jugendwanderungen seitens der Stadt. Da hierbei nach weiterer Auskunft des Vorsitzenden nur Massenquartiere in Frage kommen, stehen die St. M. Wehner und Bretschneider dem Gesuch wohlwollend gegenüber, während St. M. Tschaschel die Angelegenheit einem Stadtvertreter zur weiteren Erledigung übertragen möchte. St. M. Lohner sieht auf dem Standpunkt, daß heutzutage zuviel Sport getrieben wird, zu dessen Bestreitung der Kosten nun auch noch die Gemeinden herangezogen werden sollen. Seiner Meinung nach kommen nur gewisse Kreise (Schulen usw.) in Frage, was ihm jedoch seitens der St. M. Dienysch und Schlichenmaier widerlegt wird. St. M. Bretschneider schlägt vor, das Kinderheim zu diesem Zwecke zu benutzen, während St. M. Fröhlich hierfür die Gastwirtschaften geeigneter hält. Der Vorsitzende glaubt jedoch, daß Wert darauf gelegt wird, die Leute nicht in Schankwirtschaften unterzubringen, um sie dem Alkoholgenuß zu enthalten. St. M. Wehner will ebenfalls erst Umfrage bei den Schankwirten gehalten wissen und St. M. Weiß ist der Ansicht, daß für eine Stadt wie Wilsdruff die Bereitstellung von 10 Betten hinreichend ist. St. M. Bretschneider ist ebenfalls der Ansicht des St. M. Wehner, worauf St. M. Lohner nochmals seinen ablehnenden Standpunkt mit der Motivierung vertritt, daß er dies nicht mehr als Jugendzucht, sondern als Jugendverziehung bezeichnen müsse. Endlich beschließt man gegen die Stimme des St. M. Lohner Erfindungen bei den in Frage kommenden Wirten durch St. M. Fröhlich einzuziehen zu lassen, der gehalten sein soll, Kollegium hierüber zu berichten. — Bezüglich des Wasseranschlusses des Fabrikbesizers Alfred Müller ist der Vorsitzende nach Verlesung des Kostenanschlages des Rohrmeisters Teller der Meinung, daß dieser die Arbeit wohl am besten ausführen könne, weshalb beschlossen wird, daß das Legen der Rohre durch den städtischen Rohrmeister und die übrige Arbeit unter Aufsicht des letzteren, der hierfür vom Gesuchsteller zu entschädigen ist, zu erfolgen hat. — Die Stadtgemeinde hat mit dem Rittergute Wilsdruff einen Gemeindeverband zur Unterhaltung der Freibank gebildet und ist demzufolge ein Verbandsstatut aufgestellt worden, das der Vorsitzende verliest und dem das Kollegium eine Zustimmung erteilt. — Schließlich nimmt man Kenntnis von dem Eingang der Sparkassenrechnung für 1911 und beschließt man, dieselbe durch den vereidigten Bücherrevisor Seemann prüfen zu lassen. — Außerhalb der Tagesordnung regt St. M. Dienysch an, daß die auswärtigen Händler angewiesen werden, ihre Waren in den Straßen der Stadt nicht in gar so freier Weise auszurufen, was der Vorsitzende zusagt. St. M. Bretschneider möchte den jetzt im unteren Parte überflüssig gewordenen eisernen Steg am Uebergange von der Hohestraße nach dem Schiehanne angebracht wissen, was die Stadtdeputation bereits ins Auge gefaßt hat. St. M. Raust wünscht, daß die Badezeit für Erwachsene und Kinder erneut bekannt gemacht wird, was geschehen soll. St. M. Dienysch spricht noch seinen Dank an die Stadtvertreter für ihr Erscheinen zum Königs-Geburtstagskommers aus. — Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

Anlässlich des Meinsberger Vogelschießens, Sonntag, den 9. Juni, werden folgende Sonderzüge in Betrieb gesetzt: Ab Mohorn 1⁰⁰ Uhr mittags nach Nossen, an Nossen 2⁰⁰ Uhr, ab Nossen 3 Uhr nach Niederreinsberg, ab Niederreinsberg 8⁰⁰ Uhr nach Nossen, an Nossen 8⁰⁰ Uhr.

Eine höchst sonderbare Kur unternahm letzte Nacht — nach dem fabelverlaufenen Abendessen in der Neudeckmühle — ein in den besten Mannesjahren stehender Herr aus Wilsdruff. Dort, wo die wilde Sau dereinst ihre rauschenden Fluten über das Wehr schlenderte — unterhalb Lehmanns Mühle — und wo heute tiefe dunkle Schlammfluten das Auge des Wanderers entzücken, hatte die Manschette dieses Herrn die Marotte, mit dem Schlamm in Verbindung zu treten. Da die Knöpfe einen ziemlichen Wert repräsentierten — 350 Mk. pro Stück — so wollte der Besizer nur ungern das eine Exemplar missen. Er schickte sich darum an, den Ausreißer einzufangen. Gesagt — getan! Nach äußerst beschwerlichem Abstieg unter steter Streichhölzchenbeleuchtung und nach einem höchst erfrischenden Brennesselbad war man endlich soweit, den Flüchtling mittels einer Stange erreichen zu können. Jetzt ist er in Spazierhockweite. Da beugt sich hinüber mit lebendem Blick und plöcklich — plumps — hochaufspringen die braunen Bogen; ein dunkler Körper wälzt sich regenwurmgleich in der schlammigen Masse. Tableau! — Doch die Manschette wird geborgen und die 350 Mk. sind gerettet. Das Bild, das sich bei näherer Streichhölzchenbeleuchtung dem Auge bot, war zwerghafterschütternd. Nach einer energischen Wäsche in Lehmanns Mühle, gelang es, dem Manschettenfischer die Menschenähnlichkeit wieder zu geben, wenn auch das durch den Alkohol geborene Tierchen — man trifft oft im Zoo — dadurch nicht beseitigt werden konnte. Nä, Nä, Nä.

Fremdenverkehr. Der landwirtschaftliche Verein Weesenstein beschäftigt am Mittwoch das Mittagstisch Braunsdorf und dessen Viehweiden und nahm im hiesigen Hotel weißer Adler das Mittagstisch ein. Von hier aus ging es per Bahn weiter nach Weissen.

Die Musik am nächsten Sonntag fällt wegen Abwesenheit der Kapelle aus.

Berglicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Bretschneider.

Wetterausichten für heute: Südostwinde, heiter, sehr warm, schwache Gewitterneigung. Luftwärme gestern mittag + 25,° C.

Die Airstenernte wird in diesem Jahre in der Umgebung nur eine mäßige sein. Nur vereinzelt gewahrt man guten Fruchtansatz. Teilweise ist fast nichts auf den Bäumen zu entdecken. Der geringe Fruchtansatz ist eine Folge der empfindlichen Nachtfröste. Bei den anderen Obstsorten, die etwas später zum Aufblühen kamen, scheint die Kälte keinen nachteiligen Einfluss ausgeübt zu haben. Äpfel und Birnen haben fast überall guten Ansatz aufzuweisen.

Der Gustav-Adolf-Zweigverein Planenscher Grund (Charandt-Reselsdorf) hielt am Sonntag in dem lieblich gelegenen Kurort Harttha bei Charandt unter zahlreicher Beieiligung der dem Verein angeschlossenene Gemeinden sein diesjähriges Jahresfest ab. Ein feierlicher Festzug, bestehend aus Gesellschaftern, Kirchenmusikern, Orchester und anderen Vereinen und einer großen Anzahl evangelischer Männer und Frauen bewegte sich nach einvierter 4 Uhr unter Musikbegleitung und unter Vorantritt der Fahnen des Militärvereins Harttha, des „Sängereis“ Charandt und der evangelischen Arbeitervereine des Planenscher Grundes durch den mit Ehrenportien, Tannengrün und Fahnen festlich geschmückten Ort nach dem idyllischen Kurpark zum Festgottesdienst. Wohl rollte in der Ferne der Donner, und der einsetzende Regen drohte die ganze Feier zu vereiteln, aber während der Predigt brach die Sonne wieder durch, und der erhebende, stimmungsvolle Gottesdienst konnte mit einigen Hürzungen der Gesänge programmäßig zu Ende geführt werden. Die Festpredigt hielt der Vorsitzende des Zweigvereins, Herr Pastor Waegel-Döhlen, der in seinen begeisterten, von warmer Liebe zur Sache getragenen Ausführungen den Versammelten auf Grund von Apostelgeschichte 16,9 zurief: „Kommt herüber und hilf uns!“ Dieser Ruf ergab auch an euch, ihr Gustav-Adolf-Vereine. 1. Die Not entpreßt ihn. 2. Die Liebe vernimmt ihn. 3. Gott segnet ihn. Die gesammelte Kollekte brachte 100 Mark. Den zweiten Teil des Festes bildete die in dem dichtgefüllten Saale des Gasthofes Kurhaus abgehaltene Feiernversammlung, die nach einem allgemeinen Gesänge von dem Vorsitzenden Herrn Pastor Waegel und dem Ortspastor Dr. König-Fördergersdorf mit begrüßenden Worten eröffnet wurde. Der geschäftliche Teil war schnell erledigt. Der Jahresbericht lag gedruckt vor; der Jahresbericht wurde von Herrn Kaufmann Stäglich-Deuben vorgetragen, die Rechnung richtig gesprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt; für das Jahresfest des Dresdner Hauptvereins in Sebütz wurden fünf Abgeordnete gewählt. Herr Warrer Jäkel-Deuben berichtete im Anschluß an drei zur Stärkung mahrende Schriftworte über die zur Unterstützung vorgeschlagenen Gemeinden Eger, Nürnberg und Heidenreichstein. Den Hauptvortrag hielt Herr Pastor Ungnad-Zwidan, der früher als Vikar in Klostergrab in Böhmen tätig gewesen, aber vom Staatshalter ausgewiesen worden ist. Ausgehend von der Weissagung Amos 8, 11 schilderte er aus seiner reichen Erfahrung und auf Grund persönlicher Erlebnisse die Not der Evangelischen in der Diaspora, den Hunger und Durst nach dem göttlichen Worte und die Sehnsucht nach dem Evangelium, die bei der ungeheuren Größe der einzelnen Gemeinden nur mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins gestillt werden könne. Wenn es auch in der Heimat oftmals scheinen wolle, als habe das Evangelium den modernen Menschen des 20. Jahrhunderts nichts mehr zu sagen, so zeigt sich in der Diaspora seine Lebensmacht, wo wir sehen, daß es den Menschen erneuert. Die treffenden Schilderungen fanden ein sehr dankbares Publikum. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende das Fest, um dessen Gelingen sich auch derposaunenchor des Christlichen Vereins junger Männer in Dresden durch Begleitung der Lieder und verschiedene Vorträge verdient gemacht hat.

Der Bau der Gassperre bei Kloster Schreier rühtig vorwärts. Demnächst werden weitere Straßen- und Brückenarbeiten zur Ausdehnung kommen. So soll eine Straße von 5 Meter Breite von Dippoldiswalde durch das Bödichen nach der bestehenden Straße Malter-Seifersdorf mit einer Aufschluffstrecke nach Bausdorf, sowie um eine drei-

büchige Steinbrücke über den Tännichtgrund und eine solche von zwei Bogen über das Paulsdorfer Tal erbaut werden. Das Seifener Tal wird die Straße auf 13 m hohem Damm überschreiten. Außerdem kommt noch der Bau der Vorperre direkt unterhalb der Teumermühle zur Verbindung. Durch diese wird das Wasser, das über einen leberfall von 40 Meter Länge abläuft, einen gleichbleibenden Stand erhalten. Die Vorperre wird als Erddamm von 7 Meter Höhe mit gepflasterten Böschungen ausgeführt. Ueber das Abfallbecken des Hochwasserdammes fährt eine Eisenbetonbrücke von 15 Meter Spannweite. Der Hochwasserüberfall kann jedoch erst nach Umleitung des Verkehrs auf die neue Straße hergestellt werden. Als Zeitpunkt für die Beendigung der Arbeiten ist der 1. Juli kommenden Jahres gedacht.

Gausenheim. Ein Automobilunfall, der glücklicherweise noch gut abgelaufen ist, trug sich am Dienstag vormittag hier auf der Dorfstraße zu. Zwei auf dem Heimwege von der Schule begriffene Mädchen liefen in dem Augenblicke über die Straße, als ein von ihm unbemerktes Automobil gerade diese Stelle befahr. Das eine der Mädchen, dessen Kleider von dem Vorderrad des Kraftwagens erfasst wurden, wäre sicher von einem der Hinterräder tödlich überfahren worden, wenn die Kleider des Kindes nicht derart in das Vorderrad hineingewickelt worden wären, daß das Mädchen an das Rad herangezogen und mit fortgeschleift und dadurch ein Leberfahren ihres Körpers verhindert wurde. Der Fahrer des Autos, der sein Fahrzeug sofort zum Stehen brachte, konnte, nachdem das am Boden liegende, erschrockene Kind von dem

Inserate

in der Lokalpresse versprechen zu jeder Jahreszeit den gewünschten Erfolg. Fabrikanten und Händler von landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen und dergleichen seien deshalb im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß das „Wochenblatt für Wilsdruff“ nicht nur in dem teils aderbantreibenden Wilsdruff selbst, sondern auch in der näheren ländlichen Umgebung in fast jedem Hause gelteht wird. Ein Inserat in dem „Wochenblatt für Wilsdruff“ ist deshalb gerade für diese Branchen ein nicht zu unterschätzendes Mittel zur Erweiterung ihres Abnehmerkreises.

Rade freigemacht und aufgehoben worden war, zu seiner Freude feststellen, daß die Verunglückte außer einigen Querschüssen am Arme und der in Fegen herumhängenden Kleidung weiteren Schäden von dem Unfälle nicht davongetragen hatte. Mittels Auto wurde das Kind seinen in Illendorf wohnenden Eltern zugeführt. Der Unfall zeigt wieder, daß Kindern nicht oft genug eingeschärft werden kann, sich vor dem leberfahren und Leberrennen der Straße erst nach allen Seiten gehörig umzusehen. Nach Aussage von Augenzeugen trifft dem Autofahrer ein Verschulden an dem Unfälle nicht.

Potschappel. Ein tödlicher Unfall hat sich am Mittwoch vormittag auf dem Bahnhöfen hinter der Mittagstisch Schmiebe ereignet. Der Rottensführer Oskar Rammann aus Gittersee, der mit seiner Kolonne dort beschäftigt war, kam unter eine von ihm selbst begleitete Lori und wurde tödlich überfahren. Er ist 45 Jahre alt, und eine Frau und vier Kinder trauern um den Verstorbenen.

Reinkirchen. Am vergangenen Sonntag feierte Herr Kirchschullehrer Müller mit seiner Gattin das silberne Ehejubiläum, aus welchem Anlaß dem geschätzten Jubelpaare von allen Seiten mannigfache Ehrungen, Geschenke und Aufmerksamkeiten gesollt wurden.

Wendischbora bei Nossen, 5. Juni. Im Nossener König Friedrich August-Krankenhaus verschied am Sonntag Herr Privatrat Johann Lemberg von hier. Als man seiner in ihrer Wohnung krank darniederliegenden Ehefrau diese Todesnachricht mitteilte, machte ein Schlaganfall ihrem Leben ein Ende.

Freiberg, 5. Juni. Tödlich mit dem Fahrrad verunglückt ist nachts der Geschäftsreisende Sedemann, der von einer Geschäftsreise nach der Nachbarstadt Brand zurückkehrte. Er scheint auf der abschüssigen Brandstraße die Gewalt über sein Rad verloren zu haben, so daß er gegen einen Baum fuhr. Blutüberströmt und mit zerhacktem Schädel wurde er morgens im Straßengraben aufgefunden.

Marbach. Der im 80. Lebensjahre stehende, körperlich und geistig noch vollständig rüstige Gutsbesitzer, Herr Ernst Mühlberg in Marbach, hatte am Montag das Unglück, vom Scheunenbalken herabzufallen und sich dadurch so schwere innere Verletzungen zuzuziehen, daß er an den Folgen derselben verstarb. Der Verunglückte, welcher noch bis zum vorigen Jahre das Amt eines Gemeindevorstandes bekleidete, erfreute sich großer Beliebtheit. Sein tragisches Ende findet allgemeine Teilnahme.

Röhlschbroda, 6. Juni. Der Versand von Erdbeeren betrug an der hiesigen Güterabfertigungsstelle am 3. Juni 9 Körbe mit 225 Kilo und am 5. Juni 15 Körbe mit 517 Kilo.

Dresden, 4. Juni. Am 21. Mai ging eine wenig beachtete Notiz durch die Blätter, daß zwei junge Mädchen im Alter von fünfzehn und siebzehn Jahren verschwunden seien. Die Eltern ließen den Fall begreiflicherweise nicht auf sich beruhen. Wie jetzt bekannt wird, heißt das eine entführte Mädchen Charlotte Kelling und ist die Tochter des in Waagen ansässigen Fabrikbesizers und Kunstwäschereibesizers Kelling; das andere Mädchen heißt Beathe Wilde und stammt aus Borsdorf bei Dresden, wo ihr Vater, ein angesehener Bürger in hervorragender gesellschaftlicher Stellung, ansässig ist. Die beiden Mädchen befanden sich zusammen in einem Dresdener Pensionat. Die Väter forschten selbst eifrig nach und ließen auch von Seiten eines Detektivbureaus die Spuren ihrer Kinder verfolgen. Dabei ergab sich, daß die Mädchen anscheinend unter einem hypnotischen Zwange gestanden haben und in diesem Zustande entführt worden sind. Die Möglichkeiten, daß es sich um den Trick eines Mädchenhändlers oder aber um ein Liebesabenteuer handelt, sind gleich stark. Die beiden Mädchen

ollen mit ihren Eltern im Theater gewesen sein und sich in der Pause auf Nimmerwiedersehen entfernt haben. Sie haben Sparkassengelder und Schmuckgegenstände mitgenommen. Eine der beiden Mädchen schrieb an ihren Bräutigam, daß sie einem Zwange gefolgt sei, dem sie nicht habe widerstehen können. Die aufgefundenen Spuren der beiden Mädchen führten nach Italien, wohin eine Dame eines Dresdener Detektivbureaus auf Veranlassung der Angehörigen der beiden verschwundenen jungen Damen sich eiligst begab. Die Detektivin konnte feststellen, daß die beiden Entführten sich in Genua, nach einer andern Angabe in Fiume in Begleitung eines Herrn K. nach Amerika eingeschifft hatten. Die Detektivin ließ von Sperone in Sardinien aus mittels drahtloser Telegraphie die Dampfer des mittelländischen Meeres befragen, ob sich die beiden deutschen jungen Damen an Bord befänden. Der Dampfer „Panonia“ bejahte diese Frage, worauf er angewiesen wurde, die beiden Damen in Gibraltar auszuschießen. Das geschah am 1. Juni. Das deutsche Konsulat nahm sie dort in Obhut. Sie werden von da nach Genua zurückgebracht, wo ihre Eltern sie erwarten. Ob der junge Mann, in dessen Begleitung sie sich auf dem Schiffe befanden, auch festgenommen wurde, steht noch nicht fest. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob man es hier mit jugendlicher Abenteuerlust oder mit dem beabsichtigten Verbrechen eines Mädchenhändlers zu tun hat. In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Bäckermeister in der Kieferstraße, als er gegen 3 Uhr morgens seine Backstube betreten wollte, überfallen und mit einem schweren Knüttel über den Kopf geschlagen. Der Bäckermeister konnte einen der Angreifer überwälzigen, der zweite suchte darauf das Weite. Es sind zwei 17jährige Fürsorgezöglinge. Der verhaftete Fürsorgezögling gestand, daß er mit seinem Helfer die Familie ermorden, berauben und mit dem Gelde nach Amerika auswandern wollte. Der entkommene Komplize fuhr in der Nachbarschaft ein Fahrrad. Die Polizei verfolgte seine Spur bis nach Radeberg und zurück, wo sie in der Stadt verloren ging. Der Flüchtige ist der am 15. Juli 1895 in Grohsberg geborene Fürsorgezögling Georg Joseph Obflak. — In ihrer in der Christianstraße gelegenen Wohnung wurde eine Frau verun. Vohse tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. — Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung einstimmig die Einverleibung von Tolkewitz nach Dresden ab 1. Juli 1912. — Der Rechnungsabschluss der Internationalen Hygiene-Ausstellung liegt nunmehr vor. Nach der Liquidationsbilanz wird ein Ueberschuß von 1 066 055 Mark verbleiben, wovon schon 100 000 Mark zu Ankäufen und Arbeiten für das neu zu errichtende Hygiene-Museum verwendet worden sind.

Königsbrück. Zum Brande im Neuterschen Emallierwerk ist noch zu melden, daß das Feuer an den Vorräten von Holzwaolle, Papier, Stroh usw. im Backraum Nahrung fand. Der Gedanke, daß Brandstiftung vorliegt, ist kaum von der Hand zu weisen. Die Untersuchung hat allerdings bisher noch keinen Anhalt für die Entstehungsurache ergeben. Das Feuer verbreitete sich, da die Dächer sogenannte „Scheb-Dächer“ waren, sehr rasch, und nur der energischen Arbeit der Feuerwehr ist es zu danken, daß Kontor, Maschinen- und Fesselhaus erhalten wurden. Der Betrieb ist natürlich trotzdem auf längere Zeit gestört. Die Fabrikanten schätzen den Schaden auf 600 000 Mark, sind aber durch Versicherung gedeckt.

Bittan. Der 36 Jahre alte verheiratete Lehrer Karl Friedrich Hoffmann, der sich während des Unterrichts an 10 Schulmädchen während der letzten 2 Jahre fortgesetzt vergangen hatte, wurde von der Strafkammer zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Döbeln, 5. Juni. Vor dem hiesigen Amtsgerichtsgebäude verjuchte heute mittag gegen 12 Uhr nach einem Ehescheidungsstermine der hier wohnende frühere Bäcker und Konditor Kunze seine Ehefrau zu erschlagen. Auf die Hilfe der Frau elkte der Burische eines hiesigen Majors herbei, um die Frau zu schützen. In demselben Moment gab Kunze aus einem Revolver einen Schuß auf seine Frau ab, der den Muskelier in den Rücken traf. Der Mörder wurde sofort festgenommen und der schwerverwundete Soldat nach dem Garnisonlazarett gebracht.

Gemuik. Einen Menschenauflauf gab es am Dienstag vormittag vor dem Standesamt am hiesigen Markt, weil dort der Naturmensch Gustav Nagel mit einem Fräulein aus Flöha ehelich verbunden wurde. Die kirchliche Trauung erfolgte dann in der Lutherische Kirche. Nagel ging auch bei diesen Feierlichkeiten barhäuptig und barfuß.

Dornthal. In der Braunschen Deilmühle geriet ein aus Oberaida stammender 14jähriger Lehrling mit dem Kopfe zwischen die Rammklöße des Deltampfers, so daß ihm der Schädel eingedrückt wurde und er sofort tot war.

Oberwiesenthal, 4. Juni. Die königl. Amtshauptmannschaft hat der hiesigen privilegierten Schützengilde ihr Schießen- und Vogelschießen wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit — weil in der Nähe ihres Schießstandes das „Sport-Hotel“ erbaut wurde — untersagt.

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.

Wenn in allen Erdzonen — nichts und garnichts mehr passiert, — wenn mit schauerhaften „Enten“ — manche Zeitung sich klammert, — wenn die allerfanstie Lüge — abgedruckt wird weit und breit, — dann spricht der erfahrene Leser — nichts als „Saurgartenseit!“ — Ferne an der See Gestade — liegt im Strandkorb er und lacht, — wenn die Phantastie der Zeitung — gar zu kühne Sprünge macht. — Keine Schauerwärme vermag es — seine Ruhe ihm zu rauben, — er entscheidet philosophisch — „alles braucht man ja nicht glauben“, — Händeringend sitzt indessen — im Bureau der Redakteur, — „Wenn doch“, — spricht er, erst die böse — Sommerzeit vorüber wäre. — Aus den wenigen Neuigkeiten, — die die müden Augen finden, — gilt's für ihn, ein Duzend Zeilen — möglichst nett „herauszuschwinden“, — diese Arbeit ist nicht leicht — und es rümt, bis er's erreicht — von der Stirne ihm der Schweiß — wie's in Schillers Glode heißt. — Dankbar schaut in solchen Stunden — nach Marokko er sodann, — wo man immer noch gefunden — etwas, das man brauchen kann, — wo seit Jahr und Tag beständig — ohne daß sie je gerührt — Krieg und Zancker lebendig, — Streit und Anruhr bis auf's Blut, — so auch in der letzten Woche — blieb das

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 65.

Sonnabend, den 8. Juni 1912.

Zar Ferdinand in Berlin.

(Vorwort eines deutschen Politikers)

F. N. Berlin, 5. Juni.

Der rituelle Alexander von Battenberg, Fürst von Bulgarien, Sieger im Serbenkrieg, war in Deutschland eine so beliebte Persönlichkeit, daß man nicht gleich verstand, weshalb Bismarck eigentlich einer Heirat des Battenbergers mit einer preussischen Prinzessin widersprach. Auch als russische Intrigen den Fürsten landlos gemacht hatten, gehörte ihm noch das Herz des deutschen Volkes, und man sah nicht besonders freundlich auf seinen Nachfolger, den Prinzen Ferdinand von Koburg, der bald als Zar Ferdinand V. von Bulgarien mit seiner zweiten Gemahlin, einer Prinzessin Klara, am Deutschen Kaiserhofe eintreffen wird.

Kaum jemand hatte den kurburgischen Prinzen, der bis zu seiner Wahl durch die Sobranje einfacher österreichischer Vizekonsul gewesen war, auf dem Weltbühnen überhaupst gesehen. Man wußte nur, daß er demselben Hause angehöre, das schon in Belgien, in England und anderswo seine Filialen habe, die nicht immer als deutschfreundlich galten. Man traute ihm auch keine großen Fähigkeiten zu, denn als Offizier habe er für allerlei „Kleinigkeiten“ in Kunst und Technik Interesse gehabt, aber nicht für seinen Dienst und sein Avancement. Da er in Bulgarien selbstverständlich auf einen äußerst schwierigen Posten kam, hatten die wenig oder wenig fern wohnenden Leute es leicht, sich über ihn lustig zu machen.

Allmählich in der Spott verfallen. Der Erfolg macht den Staatsmann, und an Erfolgen überreich ist Ferdinands bulgarische Regierung gewesen. Als von der Türkei abhängiger Balanzenführer trat er an, als König eines freien Volkes macht er nun in den europäischen Hauptstädten, wie jetzt in Berlin, keinen Staatsbesuch. Das Land hat sich wirtschaftlich außerordentlich entwickelt; und die Armee ist nicht der rumänischen wohl die beste aller Südosteuropäer, ist so gut, daß sie sogar allein einen Ausfall mit der Türkei riskieren würde. Ebenso ist es Ferdinand I. gelungen, nach vielen Wavieren seine Politik unabhängig zu machen. Daß Bulgarien sich entweder von Rußland oder von Österreich-Ungarn abhängig lassen müsse, diesen alten Lehrsatz hat er zunächst gemacht; er hat zu beiden treffliche Beziehungen und wohnt beiden gegenüber das Vorkaufsrecht seines Volkes.

Alles das muß die öffentliche Meinung zugeben, aber nun schilt sie hier und da wieder, nachdem sie den erwarteten Schwandlung nicht gefunden, den „russischsten Erfolgearbeiter“. Er opfere alles dem Erfolge. Die Weltgeschichte aber wird schließlich doch nur das eine fragen: was er für sein Land geleistet hat.

In dieser Beziehung kann die Beurteilung für ihn nur maßgebend lauten. Auch das europäische Mächtebündnis kann mit ihm zufrieden sein, denn obwohl Bulgarien — stets als der unruhigste Balkanstaat gegolten hat, hat Ferdinand es vermocht, 26 Jahre lang vollkommenen Frieden zu halten. Auch in kritischen Momenten dämpfte Ferdinand die Streiklust seiner Minister und Offiziere.

Das bulgarische Herrscherpaar, das in Berlin mit allen Ehren des großen Staatszeremoniells empfangen wird, ist den Deutschen längst nicht mehr fremd, nur waren es bis jetzt mehr oder weniger unoffizielle Besuche. Ferdinand, damals noch Fürst, ist schon 1886 an der Seite Kaisers Wilhelms auf der Berliner Gewerbeausstellung gewesen. In München, in Frankfurt, in den Taunus- und Harzorten hat man ihn oft gesehen. Und wenn dann der Schnellzug ihn wieder entführte, blieb der Salonwagen leer, aber vorn auf der Lokomotive stand die Nacht hindurch der gekrönte Führer und — bediente die Maschine. Er nimmt es mit jedem Techniker auf. Und ist längst schon „geprüfter“ Lokomotivführer.

Das sind natürlich nur Liebhabereien, die mit seinem künftigen Verstehe nichts zu tun haben. Seine Berufspflichten aber verläßt er darob nicht. Vor seiner russischen Regentenarbeit — auch für die Armee, der er angedacht hat sein Interesse entgegenbringen sollte — hat man in wissenden Kreisen bei uns allerlei Hochachtung. Das, was einem an ihm nicht gefällt, hat er wohl von seiner brennend ehrgeizigen Mutter Clementine von Koburg geerbt; die sympatischen Dinge aber überwiegen bei weitem. Er ist in Deutschland der herzlichste Willkommens gewis. Hof und Regierung und Volk in Deutschland wünschen ihm und seinem Lande das Beste.

Sozialer Friede — unter Kaution!

Erst im vorigen Jahre hatten in England Unternehmer und Angestellte im Transportgewerbe Frieden geschlossen. Als nun jetzt der Kampf von neuem entbrannt und beide Seiten jede Einigung zurückwiesen, da laten dies beide mit der Begründung: auf der andern Seite seien die Friedensbedingungen gebrochen worden. Ähnliches erleben wir ja in Deutschland häufig genug. Nach einem vorläufigen Streik befragen sich die Arbeiter über „nachträgliche Maßregelungen“, die vertraglich ausgeschlossen gewesen seien; und nach einem gewonnenen sind sie es, die nach der Meinung der Arbeitgeber über die Streänge schlagen. Auch das Umgekehrte kommt vor. Oder auch angeblicher Vertragsbruch auf beiden Seiten.

Deutschland ist auf dem Wege zum sozialen Frieden durch die Schaffung von Tarifverträgen, deren grobcharakteristischer in dem Buchdruckergewerbe besteht, vorangegangen. Wenn alle fünf Jahre Unternehmer und Angestellte gemeinsam die Arbeitszeit und die Lohnhöhe, abgestuft nach den Serviceklassen der verschiedenen Orte, festlegen, so fällt jeder Grund zu Ausständen fort.

Wie aber, wenn Tarifverträge nicht eingehalten werden?

Neht jenseits die Engländer gegenüber dieser peinlichen Frage das Ei des Kolumbus gefunden haben. Die Führer der Transportarbeiter in London haben, wie der Schotlanter Lloyd George im Unterhause mitteilte, erklärt, daß sie bereit seien, eine Bürgschaft in barem Gelde dafür zu stellen, daß die abgeschlossenen Verträge beachtet würden.

Dasselbe sollten auch die Unternehmer tun, dann sei man zum Frieden bereit.

In der Tat eine verblüffend einfache Lösung. Sie lag englischen Arbeitern sowieso nahe, da dort das Gesetz die Gewerkschaften für ungerechtfertigte Streiks unter Umständen haftbar macht und es schon vorgekommen ist, daß eine Millionensumme aus der Arbeiterkasse als Schadenersatz gezahlt werden mußte. Auch die Unternehmer wird die Regierung jetzt zur Stellung einer Kaution wohl zu veranlassen vermögen. Dann ist bei genügend hoher dieter Bürgschaftsumme auf beiden Seiten die Vertragstreue gesichert, denn niemand verliert gern sein Geld.

Es fragt sich nur, wer darüber entscheiden soll, ob Vertragsbruch vorliegt. Dieser Punkt ist der schwierigste in der ganzen Angelegenheit. Eine oberste Instanz muß da sein.

Da wird nun vorgeschlagen, daß ein von der Regierung paritätisch einzurichtendes Einigungsamt der Schiedsrichter sein solle, nachdem die Unternehmer ihrerseits sich zu einem großen Verbände zusammenschließen hätten. Vorbedingung für die „Lösung der sozialen Frage durch Kaution“ ist also die Provisionsorganisation der Stände, alsdann aber die Verabschiedung einer gewerkschaftlichen Zentralbehörde durch sie, an deren Spitze Regierungsbeamte treten.

In der Idee ist das ganz vorzüglich, ist zum Teil auch schon bei uns in Deutschland durchgeführt. In der Praxis kommt es nur leider noch häufig genug darauf heraus, daß die Entscheidungen eines solchen Einigungsamtes von der unterliegenden Partei als ungerichtet gebrandmarkt werden. Das wird auch in Zukunft geschehen; aber der drohende Verlust der Kaution — des Gewerkschafts- oder Verbandvermögens — verhilft dann die äußersten Konsequenzen, den erneuten Ausbruch des Lohnkampfes.

Jedenfalls ist die Sache einen Versuch wohl wert, und noch manche andere Nation wird daraus lernen können. Die Zahl der völlig unfruchtlichen Streiks würde sich sicherlich vermindern. Die gewerkschaftlichen Kämpfe bekämen einen mehr parlamentarischen Charakter; im wesentlichen würden sie sich nur etwa alle fünf Jahre bei der Tarifberatung abspielen.

Politischer Sturm in Ungarn.

p. Budapest, 5. Juni.

Der gestrige Tag wird, wie man zu sagen pflegt, mit ehernen Letztern in der Geschichte des ungarischen Volkes, namentlich aber in der Geschichte des ungarischen Parlamentarismus verzeichnet werden. Bedeutend für das ungarische Volk ist die Annahme der Seeresvorlage, um die man fast ein Jahrzehntlang gekämpft und deren Durchberatung und Annahme eine zähe Widerheit gehindert hat. Bedeutend für unser parlamentarisches Leben ist ein Vorgang in der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Reichstags; im Verlauf dieser Sitzung sind nicht weniger als 38 Abgeordnete durch Polizeigewalt aus dem Sitzungssaal entfernt worden — ein Vorgang, der in solcher Ausdehnung in der Geschichte des Parlamentarismus überhaupt unbekannt ist.

Übermaliges Eingreifen der Polizei.

Als sich heute die gestrigen Szenen zum Teil wiederholten, ließ Graf Tisza eine Pause eintreten. Wegen Ende dieser Pause entfernten sich die Abgeordneten der Regierungspartei aus dem Sitzungssaal, die Vorklabeanten betreten den Saal und entfernten 30 oppositionelle Abgeordnete aus dem Hause. Der Quästor verließ die Riste jener Abgeordneten, deren Ausweisung der Präsident wegen inständlicher Ruhefindung angeordnet hatte. Die Polizeimacht forderte die Abgeordneten auf, sich zu entfernen, die nach langem Sträuben und nach lebhaften Auseinandersetzungen bis an die Eingangspforte des Abgeordnetenhouses geleitet wurden.

Nachdem die Ausschließung vollzogen war, erschien Graf Tisza neuerdings auf der Präsidententribüne, wo er abermals mit ungeheurer Eile empfangen wurde. Sämtliche Oppositionelle verließen hierauf den Saal. Zwei Oppositionelle, die beim Hinangehen mit Pfeifen einen Höllenlärm verursachten, wurden wegen renitentem Benehmen an den Ausfühler der Polizei. Präsident Graf Tisza verließ hierauf das Urteil des Immunitätsausschusses, durch welches der Abgeordnete Julius v. Jusch wegen der gestrigen verübten Ungehörigkeiten gegen den Präsidenten und wegen Störung der Beratung, die er im Rückfalle begangen hatte, zur Ausschließung von 15 Sitzungen verurteilt wird. Die Abgeordneten Bisada, Polanyi, Ciner und Kovacs wurden von 10 Sitzungen ausgeschlossen, die übrigen 31 Abgeordneten zur Abbitte verurteilt. Darauf ging das Haus zur Beratung der Militärstrafprozedurordnung über.

Väter und Söhne.

Es ist nicht das erste Mal, daß eine politische Sturmzeit unter dem Namen Tisza steht. Der Vater des jetzt im Vordergrunde stehenden Grafen Tisza, Graf Koloman Tisza hat jahrelang als Ministerpräsident mit starker Hand die Opposition niedergebunden, und gegen ihn brausten wohl noch stärkere Stürme als gegen den Sohn. Als vor 23 Jahren das damals in Ungarn geltende Wehrgesetz verlängert werden sollte, erhob sich eine gewaltige Opposition nicht nur im Parlament, sondern auch auf der Straße. 70 000 Menschen durchzogen die Hauptstraßen von Budapest und demonstrierten gegen Tisza. Und im Parlament standen ihm die Väter der jetzigen Abgeordneten, die seinem Sohne Widerstand leisten, gegenüber. Das Mandat für Volksvertretung gehört in den Familien des ungarischen Grundbesitzes beinahe zum Erbe. Auch damals tobten gewaltige Stürme der Väter der jetzigen Abgeordneten gegen den Vater des jetzigen Ministerpräsidenten. Und auch damals hatte ein Tisza die Vorlage in kurzer Zeit zur Annahme gebracht.

Von Washington zu Roosevelt.

New York, 8. Juni. In nächster Woche wird Roosevelt eine Verjammung der auf seiner Seite stehenden Delegierten in Chicago abhalten, um für seine Wahl Propaganda zu machen.

Es ist jetzt so gut wie sicher, daß der ehrgeizige Herr Roosevelt weit mehr Chancen als Taft hat, der Kandidat der republikanischen Partei für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten zu werden. Man darf sich also wohl den Haupteinwurf, der von Anfang an gegen die Kandidatur Roosevelts gemacht wurde — nämlich, daß es nicht angehe, daß ein und derselbe Mann dreimal zum Präsidentsen gewählt werde — etwas näher ansehen.

Es muß zunächst festgestellt werden, daß für eine dreimalige Erwählung ein durch die Verfassung gegebener Hinderungsgrund nicht vorliegt. Als der amerikanische Kongress die Verfassung schuf, sollte die Dauer der Amtszeit des Präsidenten auf sieben Jahre festgelegt werden; es sollte jedoch kein Präsident ein zweites Mal gewählt werden dürfen. Im Laufe der Beratung setzte man aber die Dauer der Amtszeit zuerst auf sechs, dann auf vier Jahre herab; von einem Verbot der Wiederwahl war nicht mehr die Rede. Die Verfassung enthält also in dieser Beziehung kein irgendein geartetes Verbot. Im Jahre 1839 beantragte der Präsident Jackson in einer Votivschiff an den Kongress eine Abänderung der Verfassung in dem Sinne, daß die Dauer der Amtszeit des Präsidenten auf sechs Jahre verlängert, eine Wiederwahl aber unterlag werden sollte. Der Kongress gab dieser Anregung nicht nach. Die Einwendungen gegen eine dreimalige Wahl würden also höchstens einer Tradition entsprechen. Man führt diese Tradition gewöhnlich auf Washington zurück. Washington war zweimal Präsident der Republik der Vereinigten Staaten. Er lehnte eine dritte Kandidatur ab, ohne jedoch seinen Entschluß durch eine grundsätzliche Erklärung zu begründen. Nach Washington lehnte auch Jefferson eine dritte Kandidatur ab. Diese früheren Fälle führten zu der Meinung, daß man nicht dreimal Präsident der Staaten sein könne; aber einen Hinderungsgrund bilden sie, wie wir gesehen haben, nicht.

Endgültig befestigte sich die Tradition in der Volksmeinung anlässlich des Falles Grant. Der Held des Bürgerkrieges wurde zweimal, 1868 und 1872, zum Präsidenten gewählt. Im Jahre 1876 überließ er den Platz dem Politiker Hayes, der sich verpflichtet hatte, sich nicht noch ein zweites Mal aufstellen zu lassen. Grants Freunde wollten ihren Mann im Jahre 1880 zum drittenmal präsentieren; über die traditionellen Hinderungsgründe setzten sie sich hinweg, indem sie erklärten, daß Washingtons Beispiel den Staatsmännern nur verbiete, dreimal hintereinander zu kandidieren. Während Grants Präsidentschaft „pflegte“ Grant seine Popularität, indem er (genau wie es jetzt Roosevelt getan hat) eine Reise um die Welt machte. Er wurde überall in Europa mit den größten Ehren empfangen, besuchte China und Japan und landete im Jahre 1879 in San Francisco. Unter beispiellosen Ausdungen 109 er durch den amerikanischen Kontinent und kam, mit Vorbeeren reich beladen, zur rechten Zeit in Chicago an, um sich von den hier verammelten Republikanern zum Präsidentschaftskandidaten nominieren zu lassen. Es folgten erbitterte politische Kämpfe, wie sie die Republik noch nicht erlebt hatte. Coulting, der Grants Kandidatur verfocht, erweckte wahre Begeisterungstürme, als er an Grants Siege über die Heere des Südens erinnerte. Als es aber zur Abstimmung kam, machten die Gegner des Präsidentschaftskandidaten einen furchtbaren Lärm und schrien: „Kein dritter Term!“ Grant erhielt 306 Stimmen, 72 weniger, als er hätte haben müssen, um nominiert zu werden. Der Kongress tagte eine ganze Woche und stimmte 3mal ab, ohne daß die erforderliche Stimmenzahl erreicht werden konnte. Bei der 36. Abstimmung wurde Garfield ernannt.

Das ist der große Präzedenzfall, den man jetzt gegen Roosevelt ins Feld führt. Einen Hinderungsgrund bildet er nicht, und das amerikanische Volk kann zu der Ansicht gelangen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse eine andere Entscheidung rechtfertigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Amischen dem Präsidenten Taft und Kaiser Wilhelm fand anlässlich des Besuches des deutschen Gesandten in Nordamerika ein Telegrammwechsel statt. Präsident Taft gab in einem Telegramm an den Kaiser seiner Freude über den Besuch des deutschen Gesandten, besonders des herrlichen Schlachtfisches „Moltke“ Ausdruck, und sprach die Hoffnung aus, daß die deutschen Offiziere ebenso herrliche Erinnerungen von diesem Besuch mitnehmen würden, wie sie seinerzeit die amerikanischen Offiziere von ihrem Besuche in Deutschland mitnahmen. Der Kaiser dankte für das Telegramm und für den herrlichen Empfang des deutschen Gesandten und schloß das Telegramm mit dem Satz: „Ich hoffe, daß dieser Besuch meiner Schiffe an Ihren gastlichen Küsten weiter dazu beitragen wird, die guten freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen unsern Ländern bestehen, zu kräftigen.“ — Die Offiziere des deutschen Besuchsgesandten weisen jetzt in Washington, wo ihnen zu Ehren eine Reihe glänzender Festlichkeiten stattfindet.

Dem bulgarischen Königspar, das in Berlin eintraf, widmet die halbamtliche „Nordb. Allg. Ztg.“ einen längeren Begrüßungsartikel, in welchem es u. a. heißt: „In einer nahezu fünfundsiebenzigjährigen Regierung hat König Ferdinand die Stellung Bulgariens in Europa zu erheblichen gehoben und gefestigt.“ Es ist das besondere Verdienst König Ferdinands, daß er große Erfolge für Bulgarien zu erringen verstanden hat, ohne die Sicherheit seines Landes oder den Frieden Europas zu gefährden. Seiner klugen Führung, die auch unter den schwierigsten Verhältnissen nicht verlagert hat, verdankt das bulgarische Volk eine ruhige Entwicklung in stetig fortschreitender von

politischen Leidenschaften nicht gestörter Arbeit. Auf dem Vertrauen, das der König in dieser Beziehung genießt, beruhen die Sympathien, die er sich auch in Deutschland erworben hat, und die Hoffnungen auf fortwährend freundschaftliche Beziehungen zwischen Bulgarien und dem Deutschen Reich.

Die im Reichsamt des Innern abgehaltene Handwerkerkonferenz, an welcher die Vertreter der Innungsverbände, des Deutschen Handwerks- und Gewerksammlages sowie der industriellen Verbände teilnahmen, war übereinstimmend der Meinung, daß die Schaffung einer einheitlichen Instanz zur Entscheidung über die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk nötig sei. Dabei wurde auch die Frage der Einrichtung von gemeinschaftlichen Prüfungsausschüssen für Fabrik- und Handwerkslehrlinge besprochen. Bei dem zweiten Punkte der Tagesordnung, die Veranlagung der Industrie zu den Kosten der Ausbildung der Handwerkslehrlinge, wurde betont, daß es zweckmäßig sei, die Frage der Beitragsleistung der Industrie zu den Aufwendungen des Handwerks für die von ihm zu erfüllenden Aufgaben weniger in den Vordergrund zu stellen, dagegen das Zusammenwirken der Industrie und des Handwerks auf den beiden Interessengruppen gemeinschaftlichen Betätigungsbereichen in erster Linie zu betonen. In dieser Beziehung wurde es als wünschenswert anerkannt, daß die vertretenen Korporationen bei den ihnen angehörenden Einzelorganisationen, besonders den Handels- und Handwerkskammern, auf eine häufigere, periodisch wiederkehrende gemeinsame Beratung dieser Punkte hinwirken möchten. Die Beratung des Paragraphen 100g der Gewerbeordnung wurde einer späteren Verhandlung vorbehalten.

Von jetzt ab werden Berechtigungszeugnisse zum Einjährigen-Dienst auch die deutschen Schulen in Venedig (England), Riga, Rom, Barcelona, Porto, Jerusalem, Belgrano (Argentinien), Rio de Janeiro und Mexiko ausstellen. Die Zahl der deutschen Schulen im Auslande, welche Zeugnisse für den Einjährigen- und Militärdienst ausstellen dürfen, ist hiermit auf 19 gestiegen.

Kaiser dem preussischen Angebot an die bayerische Regierung wegen eines Lotterievertrages sind zwei Angebote für eine bayerische Staatslotterie in München gemacht worden. Sie gehen beide von Hamburger Bankhäusern aus. Hinter dem einen Konsortium steht die Bayerische Hypothek- und Wechselbank, hinter dem andern das Bankhaus Merck, Finck u. Co. Das erste Konsortium erklärt sich bereit, die Lotterie pachtweise auf 25 Jahre zu übernehmen, bietet dem Staate jährlich 2.000.000 Mark und eine Beteiligung am Reingewinn von 15 v. H. Das zweite Konsortium will die Pacht auf 10 Jahre übernehmen, dem Staate 2.700.000 Mark verbürgen und außerdem 25 v. H. am Reingewinn. Nach Ablauf des Pachtvertrages soll dann die ganze Einrichtung dem bayerischen Staat zur Verfügung gestellt werden, sofern er eine weitere Verpachtung nicht wünscht.

Die deutsch-französische Kongo-Kamerunkommission wird am 15. Juni in Venn zusammentreten. Die Aufgabe der Kommission wird sein die Vorbereitung der Grenzfestlegung betreffend in dem Abkommen über Äquatorialafrika vom 4. November v. J. abgetretenen Gebiete, die Festlegung von Korren für ihre demnächstige Besitzübergabe und die Ausarbeitung der in dem Vertrage vorgesehenen Vereinbarung über die Konzessionsgesellschaften. Die Arbeiten der Kommission tragen einen vorbereitenden Charakter und bedürfen der Genehmigung der beiden Regierungen.

Osterreich-Ungarn.

In den böhmischen Landtag wird demnächst eine Frau als Abgeordnete einziehen. Die Landtagswahlordnung Böhmens besagt nämlich nichts darüber, daß den Frauen das Wahlrecht nicht zustehen. Daher haben sich zahlreiche Frauen als Kandidaten aufstellen lassen. In Jung-Bunzlau erhielt nun die Tischlerin Frau Kunetitzka 840 Stimmen, der Kandidat der Jungtschechen 788 und die Kandidatin der tschechischen Sozialdemokraten Frau Macha 445 Stimmen. Es ist infolgedessen eine Stichwahl notwendig, und da die tschechischen Sozialdemokraten in dieser Stichwahl für die Kunetitzka stimmen werden, ist die Wahl dieser Frau gesichert.

Frankreich.

Der Ministerpräsident hat in der Kammer Sitzung einige allgemeingehaltene Andeutungen über die Wahlreform-Abichten der Regierung gegeben. Er betonte die Notwendigkeit der Einführung der Verhältniswahl. Als das nächste werde jedoch eine Neuordnung der Wahlkreise angesehen. Mehrere Departements sollen zu Wahlkreisen zusammengelegt werden. Diesen neuen Einheiten wird eine bestimmte Zahl von Deputierten zugestanden werden. Die Gesamtzahl der Deputierten wird sich nur wenig verringern. Von der Zahl der Abstimmen wird die Verteilung der Mandate innerhalb der neuen Wahlkreise abhängen. In der Kammer besteht jedoch noch immer ein starker Widerstand gegen jede Wahlreform auf Grundlage der Verhältniswahl.

Belgien.

Das Ergebnis der Kammerwahlen steht nun genau fest. Es sind gewählt: 101 Liberale, 44 Liberale, 39 Sozialdemokraten und 2 christliche Demokraten. (Gesamtlich wurde die Anzahl der Kammermitglieder von 168 auf 186 erhöht.) Auch im Senat werden die Liberalen wahrscheinlich die Mehrheit behalten. Es sind in den Senat 64 Katholiken, 26 Liberale und 13 Sozialisten gewählt. 27 Senatoren sind noch durch die Provinzialstände zu wählen.

Türkei.

Vor Ispah nehmen die Albanesen wieder eine bedrohliche Haltung ein. Alle Telegraphendrähte zwischen Ispah, Djalowa und Mitrowiza sind zerschnitten. Alle Straßen und Pässe sind besetzt. Von Mitrowiza sind acht Bataillone nach Ispah beordert worden.

Die Adresse der ausgewiesenen Italiener von Konstantinopel ist noch nicht beendet. Es sind jetzt 2000 Pässe für 5000 Personen perabolat.

Kuba.

Vorläufig sind nur 450 nordamerikanische Seesoldaten auf Kuba gelandet, und zwar bei Guantanamo, um die amerikanischen Fabriken zu schützen. Doch werden wahrscheinlich noch mehr Truppen von den entlandten vier Kriegsschiffen gelandet werden, und ihr Verwendungsgebiet wird sich nicht auf die Umgebung von Guantanamo beschränken, da viele amerikanische Bürger nach Schutz gerufen haben. Vorläufig scheint die kubanische Regierung unter Präsident Gomez unfähig, die Revolte zu unterdrücken. Die Lage ist für die Fremden äußerst bedrohlich. Die größte nordamerikanische Plantage Santa Cecilia wurde von Aufständischen niedergebrannt. Ein allgemeiner Raubzug des aufständischen Befindels gegen die amerikanischen Fabriken steht bevor.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Juni. Die gemeinsame Schlußkammer beider Kammern des preussischen Landtages wird am 8. Juni nachmittags stattfinden.

Berlin, 5. Juni. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling ist von Dresden kommend hier wieder eingetroffen.

Essen, 5. Juni. Die Familie Krupp hat der Flugschende 70.000 Mark überwiesen.

London, 5. Juni. Der Kriegsminister Lord Roberts wurde nach seiner Rückkehr aus Deutschland vom Könige von England in Audienz empfangen.

Kattowitz, 5. Juni. Der in Polen wegen Spionage verhaftete Ingenieur der Feib-Werke in Viena wurde wieder in Freiheit gesetzt.

Petersburg, 5. Juni. Die Duma hat einen Beschlus entworfen über die Zulassung von Frauen zur Rechtsanwaltschaft angenommen.

Tiflis, 5. Juni. Die Deputiertenkammer nahm den Beschlus an, der dem Herzog Miguel von Braganza und seiner Familie gestattet, von ihrem beweglichen Privatvermögen wieder Besitz zu ergreifen.

Fes, 5. Juni. Der Sultan von Marokko, Mulay Dschid und General Regnault sind von Fes nach Rabat abgereist. Avanturen gab ihnen einige Kilometer weit das Geleit.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Bereinsigung des Erbschafts.

Berlin, 5. Juni. Wahrscheinlich schon im Herbst d. J. soll dem Reichstage, wie soeben bekannt wird, eine Novelle zum Reichsmilitärrecht ausgehen, die der bisher üblichen zweimaligen Untersuchung der Militärschlichtigen ein Ende macht. In Zukunft sollen die Wehrpflichtigen nur noch einmal vorgeführt und untersucht werden. Die Entscheidung über die Diensttauglichkeit soll sofort getroffen werden. Ertrag- und Obererichtskommission als geforderte Stellen in Fortfall kommen. Nach allen tatsächlichen Erfahrungen genügt die einmalige Vorstellung der Militärschlichtigen.

Landtagswahlen in Koburg-Gotha.

Gotha, 5. Juni. Der gothaische Landtag 1912-1913 hat zwei Sozialdemokraten mehr gegen die vorige Sitzungsperiode, die Rechte verlor sich ebenfalls um ein Mandat. Den Schaden tragen die Nationalliberalen und Freisinnigen, die zusammen drei Mandate verloren — das ist das Resultat der heute festgestellten Wahlmännerwahlen. Von den insgesamt 19 Sitzen werden die Rechtsparteien sechs belegen, die Nationalliberalen zwei, die Freisinnigen zwei und die Sozialdemokraten neun. Im vorigen Landtag fanden zwölf Bürgerliche gegen sieben Sozialdemokraten. — Koburg wählte für seinen folgenden Landtag wieder zehn Bürgerliche wie vorher, während das eine sozialdemokratische Mandat erst in einer Nachwahl gehalten werden soll, was einwirken noch unklar ist. Siegt der Sozialdemokrat, so würde der Gesamtstand der beiden Herzogtümer, der bei wichtigen Fragen zusammentritt, 20 Bürgerliche und 10 Sozialdemokraten zählen gegen 20 Bürgerliche und 8 Sozialdemokraten in der Wahlperiode 1908-1912.

Bermuth bestätigt.

Berlin, 5. Juni. Wie ein in Berliner kommunalen Angelegenheiten meist gut unterrichtetes Blatt erzählt, ist der frühere Staatssekretär Erzgebirgs-Bermuth als Oberbürgermeister von Berlin bereits vom Kaiser bestätigt worden.

Deutschland kontra Mexiko.

Mexiko, 5. Juni. Der deutsche Gesandte hat soeben wegen der Ermordung des deutschen Kaufmanns Hugo Veil durch Revolutionäre energische Vorstellungen an die mexikanische Regierung gerichtet und Entschädigung verlangt. Der Todschlag Veils bildet nur ein weiteres Glied in der Kette von Verletzungen der Rechte und der Ehre deutscher Staatsangehöriger während der andauernden inneren Wirren. Aus Berlin sollen sehr bestimmte Weisungen an den Gesandten eingetroffen sein, die den Willen der deutschen Regierung bekunden, die bisherigen Zustände in bezug auf die hier lebenden Deutschen nicht länger zu dulden.

Rüstenfahrt des „J. 3“.

Hamburg, 5. Juni. Heute früh gegen 5 Uhr war der Zeppelin-Lenkballon „J. 3“ zu einer Fahrt aufgestiegen, die eigentlich eine Überseefahrt werden sollte. Des ungünstigen Wetters wegen aber unterblieb solche, und man begnügte sich mit einer Reise nach Wilhelmshaven. Dort war die ganze Bevölkerung auf den Beinen, als es gegen 7 Uhr eintrat, lebhaft begrüßt wurde und klein. In ruhigem Fluge zog das Luftschiff dahin und wendete in der Nähe des Rathauses von Rühringen den Kurs zurück zum Zeebuhlen, um über Bremerhaven nach Hamburg zurückzukehren, wo es schon kurz nach acht glatt wieder vor der Halle landete.

Muley geht — und nimmer kehrt er wieder!

Jaris, 5. Juni. Es ist vorüber! Sultan Muley Dschid, zurzeit noch Marokkos nomineller Herrscher, reist morgen von der Residenz Fes nach Rabat ab in Begleitung des französischen Generalresidenten Regnault. Niemand zweifelt daran, daß hiermit der endgültige Verzicht des kampfes-müden Sultans auf den Thron ausgesprochen ist. Sollte er oder ein Nachfolger auch noch weiterhin zum Schein die Krone tragen — Marokko wird eine französische Kolonie, und das seit 700 unabhängige Scherifat endet mit seinem letzten Träger, mit Muley Dschid aus dem seit 1822 regierenden Hause der Dschamiden.

Jemah, der Schuldige.

London, 5. Juni. Heute wurde Bruce Jemah, der Direktor der White Star Line, auch von der hiesigen Untersuchungskommission vernommen. Wie in Remonart schnitt er hier nicht gerade glänzend ab. Er gab zu, daß das Schiff mit der höchsten Schnelligkeit gehen lassen wollte, er leugnete aber, daß die Nähe des Gies ein Grund zur Verlangsamung der Fahrt hätte sein sollen, wenn auch natürlich nach Empfang der warnenden Marconi-Meldung, die Kapitän Smith ihm setzte, große Sorgfalt am Werke gewesen wäre. Er leugnete nicht, daß er, als er in das Rettungsboot legte, die „Titanic“ als dem Untergang geweiht betrachtete. Er glaubt, daß jenes Schiff, dessen Lichter man sah, ein Segler gewesen sei. Andere Zeugen bezeichneten Jemah als „Überkapitän“, der die Schnelligkeit des Schiffes bestimmte.

Drohender Generalfreistreich in England.

London, 5. Juni. Trotzdem zahlreiche Arbeitswillige im Londoner Hafen die Arbeit wieder aufgenommen haben, sind doch alle Leichtermänner noch im Auslande, ohne die normale Arbeit im Hafen nicht beginnen kann. Die Einigungsverhandlungen haben bisher wenig Fortschritt gemacht. Geht keine der freitenden Parteien von ihrem Standpunkte ab, so ist der allgemeine Ausbruch der Transportarbeiter sicher.

Eduard VII. und der Deutsche Kaiser.

London, 5. Juni. Das Tagesgespräch bildet hier ein soeben herausgegebenes neues Buch mit Erinnerungen an König Eduard VII. von Sir Sidney Lee. Besonders interessant ist in dem Buche das Kapitel über die Beziehungen des Kaisers Wilhelm und seinem verstorbenen Onkel.

Eduard VII. liebte seine Schwester, die Kaiserin Friedrich, sehr und verlor sie mehrmals, die ihren Ansichten entgegenstehenden Einflüsse der Bismarckischen Zeit zu bekämpfen. Der damalige Prinz Wilhelm, bekannte sich mehr zu den von dem deutschen leitenden Staatsmann, eben dem Fürsten Bismarck, vertretenen Anschauungen. Da entwickelten sich natürlich Gegensätze. Es heißt dann weiter:

„Aber Eduards lebenswürdige Natur ließ solche Bestimmungen niemals zu dauernden werden. Als 1890 Kaiser Wilhelm sein eigenes Kaiser wurde, hat man eine Art Rivalität zwischen Onkel und Nefle geglaubt. Mit Unrecht. Der König hatte auch keine bewusste und systematische Feindseligkeit gegen Deutschland.“

Im weiteren sucht das Buch nachzuweisen, daß die Rolle Eduards VII. in der englischen Politik, namentlich der inneren, viel weniger ausschlaggebend gewesen sei, als wie man bisher angenommen habe.

Russischer Spionenkoller.

Kattowitz, 5. Juni. Die unteren russischen Grenzbeamten scheinen den Spionenkoller zu haben. Der eine Dame über die Grenze begleitet und dann höflich umkehrt, wie der Grenzkommissar Drehler in Endstübchen, oder wer ein wissenschaftliches Instrument bei sich führt, was die braven, unwissenden russischen Grenzsoldaten noch nie gesehen haben, der ist ein Spion. „Was man nicht verstehen kann, sieht man als Spionage an.“ Das erfuhr auch der Reisende Ogerin von der Firma Selk in Jena, der mit Rielleierinstrumenten für Geometer und mit geodätischen Apparaten nach Polen reiste, um sie einzuführen und die Interessenten in deren Gebrauch zu unterrichten. Auf dem Bahnhofe Betrau ist er jetzt verhaftet worden wegen — Spionage. Die russischen Grenzbeamten blamieren sich so gut, wie sie eben können.

Präsident v. Erffa erkrankt.

Böhmisch, 5. Juni. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Erffa, der sich auf Schloß Werburg befindet, hat vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitten. Es wird berichtet, daß seine Lebensgefahr bestehe und das Befinden auf sei. Doch wird diese Mitteilung von anderer Seite als zu optimistisch dargestellt. Der Präsident liege andauernd bewusstlos, und es bestehe wenig Hoffnung auf baldige Biedergenehung. Für den kurzen Rest der Session (der nur auf zwei Tage berechnet ist) wird sich der Präsident durch die Vizepräsidenten vertreten lassen.

Schutz des Lebens zur See.

Washington, 5. Juni. Der Untergang der „Titanic“ hat das hiesige Staatsdepartement für Handel und Arbeit nunmehr zu bestimmten Vorgehen veranlaßt. Ein Gesetzesentwurf, der den besseren Schutz der Passagiere und der Schiffsbefehlingen auf See bezweckt, liegt im Staatssekretariat des Handels und wird alsbald den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. Alle Überlebens-Hilfen und Rettungsgegenstände werden nach dem Untergang gezwungen sein, genügende Boote und Fische zur Rettung aller Passagiere und der ganzen Besatzung an Bord zu führen. Wenn die neuen Bestimmungen angenommen und nicht nur auf dem Kaiser dieiben, wie es hierzulande und auch anderswo oft genug der Fall sein mag — können sie nützlich und vorbildlich wirken.

Die Frau voran!

Göttingen, 5. Juni. Bei der Preisverteilung für die Philosophie-Aufgabe im Wettbewerb, der gelegentlich der Gründungsfeier der hiesigen Universität ausgeschrieben war, erhielt heute Fräulein Hedwig Martius aus Rostock den Preis suerkannt. Mit ihrer Lösung der Aufgabe „Über die erkenntnis-theoretischen Grundlagen des Positivismus“ hatte sie ihre sämtlichen männlichen Mitbewerber geschlagen.

Das Geld der „fremden Teufel“.

Beijing, 5. Juni. Geld, viel Geld brauchen die Chinesen, um die Reformen durchzuführen, welche die neue Regierung beabsichtigt, und auch um den Befehlen der Regierung die nötige Nachdruckkraft zu sichern. Bekanntlich haben sich sechs Mächte, darunter auch Deutschland, zusammengeschlossen, um China den nötigen Vorschuss von vielen Millionen zu bewilligen. Die Regierung wird das natürlich annehmen, wenn auch nicht dankbar, so doch notgedrungen. Das Volk in den Provinzen aber, das überhaupt nichts von den „fremden Teufeln“ wissen will, will auch deren Geld als Anleihe nicht. Fremdenfeindliche Bewegungen ähnlich wie die vor dem Vorergründe wurden an verschiedenen Punkten beobachtet. Länge aufgeführt und mystische Reden gehalten. So daß die Vermutung naheliegt, daß man es wieder mit einer fremdenfeindlichen Vereinigung zu tun hat. Aber durch Länge und sonderbare Reden schafft man keine Millionen. Also wird wohl aller Widerstand gegen die fremde Anleihe nicht nützen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Urteil im Prozess wegen des Mülheimer Eisenbahnunglücks wurde nun endlich gesprochen: Der Lokomotivführer Karl Watten wurde zu 2 Jahren und 4 Monaten Gefängnis, der Zugführer Leonhard Wehr zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Watten werden 10 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Der dritte Angeklagte, der Heiser Mannle, wurde freigesprochen.

§ Säuglingsmordungen durch einen Gutsbesitzer. Auf der Heimkehr vom Spiel in Sarau kamen vier Schüler auch durch Lischelbeil. Dort wurden mehrere Knaben von dem Gutsbesitzer Baron v. S. mißhandelt. Es wurde Strafentwurf gestellt, und das Schöffengericht in Radeburg verurteilte jetzt den Baron wegen Körperverletzung in sechs Fällen zu 500 Mark 0. Strafe. Der Amtsanwalt hatte Gefängnisstrafe beantragt.

§ Verurteilung eines Impfgewerks. In Münster i. W. wurde der Dortmund-Professor Mirus, der Vorsitzende des Impfgewerksverbandes zu 90 Mark Geldstrafe verurteilt wegen agitatorischen Auftretens gegen den Impfwang und gegen die katholischen Religionslehrer.

Kongresse und Versammlungen.

** Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft. Herrso Johann Albrecht zu Redenburg eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis, daß das Jahr 1911 für unsere Kolonialfrage von besonderer Bedeutung sei durch den Abschluß des Marokkovertrages. Die Kolonialgesellschaft, die ihr Forum dagegen habe abgeben müssen, habe sich nach dem Abschluß des Vertrages nicht an der nun verlorenen negativen Kritik beteiligt, sondern der Regierung positive Vorschläge für die nächsten Maßnahmen unterbreitet. Der Herrso gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß im Zusammenhang mit dem Marokkovertrage Staatssekretär Dr. v. Rinow zurückgetreten sei. Er betonte zugleich das Vertrauen, das dem neuen Staatssekretär Dr. Soli entgegengebracht werde. Sodann wurde die Beratung des Geschäftsberichts für 1911 begonnen. Konsul A. D. Vohlen-Berlin gab dem Wunsch Ausdruck, es möge bei den Verhandlungen gelingen, die Konzeptionen bezüglich des Kaufvertrages in unserem neuen Kongressgebiet zu beilegen und Freihandel im weitesten Sinne zu ermpföhen. Dr. Arning-Dannover betonte die Notwendigkeit, daß innerhalb des neuen Gebietes der Talweg auf dem Kongo und Ubangi und die noch strittigen Inseln unbedingt dem Deutschen Reich gesichert werden müßten. Nach kurzer Diskussion wurde eine Eingabe an die Reichsregierung im Sinne der Ausführungen Dr. Arnings beschlossen. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung 1912 wurde Breslau gewählt.

hier und dort

ein Glühbirne in einem Hause zurück gelassen. Da er allein mit seinem Besonderen sich nicht helfen konnte, wollte er nach dem anderen Beschlüßer ent-

AUS DEM REICHES WISSENS

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Pflaster-Clebsen.

Der Kaiserforster braucht niemals in Verlegenheit zu sein um Stoff für sein Studium. Nicht einmal in der Stadt. Es gibt auch dort für ihn viel Seltsames und Interessantes. Er nimmt ein Mikroplaster; es wird nicht lange dauern, bis er ein Tier entdeckt, so merkwürdig wie möglich. Das seltsame Tier ist ein fremd gefärbter Wille und ist unter dem Namen „Gromia“ bekannt. Es ist sehr klein, da es nur 1/10 einer Linie im Durchmesser beträgt. Sollte einer Forster es aufsuchen und in Wasser leben, so kann er beobachten, daß es schon nach wenigen Minuten ein höchst künstliches Reges konstruiert. Königs der Fäden dieses Reges, welche weniger als den 1/1000 Teil eines Hohlens im Durchmesser haben) hebt man sehr kleine Tierchen, logenannte nauticulae, welche wie Boote in einem Strom hina- und herdriften. Wenn diese Tierchen den Mittelpunkt des Reges erreichen, werden sie verflüssigt. Das Reges fließt die Entzweit des Gromia. Sind die Fäden trocken und hell, so liegt es still und sinnlos im Staube; aber so wie Regen fällt, breitet es sein Netz aus und sucht Nahrung. Seine Lebensweise und Gewohnheiten sind genau so einfach worden, und abgesehen davon, daß es ein so einfaches und untergeordnetes Geschöpf ist, hält es mancher Naturforscher der Mühe wert, sich ausführlich mit ihm an der höchsten Lebens- und in erster Arbeit zu befassen.

Schäfer-Eigenschaften des Tabaks.

Die gute Wirkung des Tabaks als eines Vorbeugungsmittels gegen ansteckende Krankheiten ist keineswegs eine neue Entdeckung, denn es wird berichtet, daß zur Zeit einer Pestepidemie im 17. Jahrhundert in Holland jedes Kind eine Wiege mit Tabak in die Wiege mitbringen mußte und in den Zimmern finden konnten dann Säuglinge und Säuglinge einer alten indischen Handelsstadt, welche seit 1844 in London und Labrafabrik in verschiedenen Ländern, doch unter hiesigen Umständen, auch Tabak, während man einen Tabak auf ein Cholerakranken Zimmer brachte. Nicht nur das, sondern auch er, sollten jeden Morgen Tabak verwenden, ehe sie ausgehen.

Loke Blätter

Nebenbuhler in der Schlacht. Gefrierter Schottenhals Douglas in der Schlacht von Bannockburn entdeckte, daß sein Heer Handloch ein unwar tapferer, aber feinesinniger, hochgeschmelter Krieger, von dem übermütigen Feinde bedroht wurde, rüstete er sich sofort, um ihn mit seinen Keulen zu Hilfe zu eilen. Bald darauf aber machte er die Beobachtung, daß sein Nebenbuhler die Engländer bereits zurücktreibe, und nun tief der mutige Mann, in dessen Mutus der Edelmut lag, sofort aus: „Dank und fehr! Untere Schwärme langem zu sein an, nun Handloch zu helfen und dürfen ihn nun den Stum nicht schmälern, indem sie ihn den Sies miterrohren!“

Das treue Pferd.

Mit im Jahre 1881 die Skolsten plüßte sich in Krafau einbrungen, war beiseitig

Ein halbes Jahrhundert im Zuchthaus.

Ein Mann, der einst als Brigant geächtet war, der jetzt als Brigant Antonio Gatto aus Bronte Sant Angelo in der italienischen Provinz Catania, hat unlangst das Zuchthaus von Civitanova verlassen; er ist, nachdem er 49 Jahre seines Lebens in verschiedenen italienischen Strafanstalten verbracht hat, vom König begnadigt worden. Gatto war als Dieb begnadigt und hatte sich einer Mörderhande angeklagt. Er war Brigant, wurde er sich dann schreibender Warden und Gefängnisführer. Gatto, ein Mann, der sich als hundert Jahre alt angibt, wurde er mehr als hundert Jahre alt. Die ersten, die ihn ergriffen, wurden begnadigt; die anderen aber — und unter ihnen befand sich Gatto — wanderten für Lebenszeit ins Zuchthaus. Seine Begnadigung verdankt er im Zuchthaus ein gewöhnlicher Brigant der Güte eines Mannes, den er gar nicht kennt, und der sich vor ihm befindet, bis an sein Lebensende für ihn zu sorgen. Im Zuchthaus von Civitanova führte sich der alte Mann, der dort als Schneiber beschäftigt wurde, munterhaft.

Wissen Sie schon?

Flüßerger kommen in der südlichen Polarregion weder so zahlreich, noch so unangenehm vor, wie in der südlichen, sie sind in der ersten aber gewöhnlich höher und wegen ihrer Kruppen und Baden auch schöner.

In Wäldern sprechen unter Hundert Mädchen durchschnittlich siebenunddreißig deutsch.

Bur Set Christi gab es im heutigen Marokko noch Elefanten, Flugsperde und Strolche.

Preußen ist die erste der britischen Kolonien, wo man den Versuch gemacht hat, die Kohlenfische des Landes in Staatsbesitz zu übernehmen.

Der Wert des Dakkan, der Reisens des Ganges in Rom, wird mit Einschluß der Sammlungen, Kolonialwaren usw. auf 800 Millionen Mark geschätzt.

Ein Mannberg von 270 Meter Höhe und einem Umfang von 16 Kilometer ist unlangst in China entdeckt worden.

Küche und Keller

Gänsebraten mit Semmelmilch. Die wie üblich bereicherte Gans wird mit folgender Sauce gefüllt. Ein Stücken Butter rührt man zu Sahne, gibt drei ungesüßte Eier und vier Löffel Sahne hinzu und füllt Semmelkrumen, bis ein gleichmäßiger Teig entsteht. Dann füllt man ein halbes Bechglas Öl, drei Löffel Butter, einen Löffel geblühene Mandeln, Salz nach Belieben und drei bis vier weinläuterliche, in Würfel geschnittene Äpfel. Die Gans wird nun ausgerichtet und wie üblich gebraten.

Dies ist eine Art von Fleischsalat, welcher mit feinem Weisskohl, Petersilie und Zwiebeln, mit feinstem Essig und Weiß, Sardellen, feinsten rohen Äpfeln, Kernen und Gurken verziert, zum Tee oder Frühstück gegeben werden kann.

Reine Butterfischen. 500 Gramm Butter, vier Eier werden eine halbe Stunde gerührt, dann 250 Gramm Stärke gerührt, Butter und so viel Mehl dazu, daß der Teig sich ausrollen läßt. Diesen rollt man in einen halben Zentimeter dick aus und füllt ihn mit Fischbraten in beliebige Formen aus und backt dieselben gleich bei einem feinen Feuer. Das beste Gebäck mit etwas Kamille und 125 Gramm geschälten und feingehackten Mandeln dazu ist ebenfalls sehr gut. Ebenfalls kann man statt der Mandeln in Kamille 25 Gramm getrockneten Bism dazu nehmen und formt man dann nur Sterne daraus.

Lustige Ede

Manchmal Student (am Brunnen):
Donnerwetter, die Gans gibt sein mehr — pumpt.
Nach möchte Sie bitten, eins dieser Äpfel zu kaufen, verzeiht mir. Wir haben eine Auslösung für einen alten Semmelkrumen. Der andere: „Da Semmelkrumen bei mit aber nicht an den Meinen. Wenn ich wahrlich nicht, was ich mit ihm anfangen sollte!“
Betäubt, Panzer (zu seinem verheirateten Nachbar): „Sie kommen im Karren, Herr D.?“
Eine haben keine Kinder, und sind mit vier Bräu ahen.“
Sie sollten sich ganz anders einrichten!“
Der Nachbar: „Bist du noch im Zweifel — Rennfahrer oder Rokokofahrer?“
Der Nachbar: „Wart (zu den Rokokofahrern):
Bei mir müßt ihr einsehen, in meiner nächsten Nähe wohnt der Nachbar.“

Wochenblatt für Wilsdruff

Erstveröffentlichung am 1. März 1891.
Verleger: Arthur Schumke in Wilsdruff.
Nr. 65

Strandgut

Roman von Friedrich Otto Koch.

(11. Fortsetzung.)

„O Herr Doktor“, rief Elna, „wenn Sie mir nicht helfen, so werde ich mich selbst umbringen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

Wochenblatt für Wilsdruff

Erstveröffentlichung am 1. März 1891.
Verleger: Arthur Schumke in Wilsdruff.
Nr. 65

Strandgut

Roman von Friedrich Otto Koch.

(11. Fortsetzung.)

„O Herr Doktor“, rief Elna, „wenn Sie mir nicht helfen, so werde ich mich selbst umbringen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

Wochenblatt für Wilsdruff

Erstveröffentlichung am 1. März 1891.
Verleger: Arthur Schumke in Wilsdruff.
Nr. 65

Strandgut

Roman von Friedrich Otto Koch.

(11. Fortsetzung.)

„O Herr Doktor“, rief Elna, „wenn Sie mir nicht helfen, so werde ich mich selbst umbringen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

Wochenblatt für Wilsdruff

Erstveröffentlichung am 1. März 1891.
Verleger: Arthur Schumke in Wilsdruff.
Nr. 65

Strandgut

Roman von Friedrich Otto Koch.

(11. Fortsetzung.)

„O Herr Doktor“, rief Elna, „wenn Sie mir nicht helfen, so werde ich mich selbst umbringen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

Wochenblatt für Wilsdruff

Erstveröffentlichung am 1. März 1891.
Verleger: Arthur Schumke in Wilsdruff.
Nr. 65

Strandgut

Roman von Friedrich Otto Koch.

(11. Fortsetzung.)

„O Herr Doktor“, rief Elna, „wenn Sie mir nicht helfen, so werde ich mich selbst umbringen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

Wochenblatt für Wilsdruff

Erstveröffentlichung am 1. März 1891.
Verleger: Arthur Schumke in Wilsdruff.
Nr. 65

Strandgut

Roman von Friedrich Otto Koch.

(11. Fortsetzung.)

„O Herr Doktor“, rief Elna, „wenn Sie mir nicht helfen, so werde ich mich selbst umbringen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“
„Nun, Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen, aber Sie sind ja ein sehr kluges Mädchen.“

Leben
immer
wird
immer
ist ein
vorber
fest. —
ganze
— da
verlor
mach'
O
burg,
man
Die
Städ
Dobri
eine l
O
organ
Bei d
besto
fest
Tuch
Witt
bei d
In d
berie
läwä
Inlan
Gewer
stehen
Belor
O
hat n
jetzt
sein.
starbe
Werth
leines
O
der S
breche
einen
zum
Barla
Berur
Tod d
die les
gemäß
waren
einem
O
dem
Genuß
erfran
Fleisch
verhaf
O
Räbe
Loul
8000
in dem
es voll
Zwei
Bären
O
unges
Stamm
läden,
Bade
geäd
Markt
reiche
südten
der ve
O
butter
S
für
K
Dr
S
Dr
Ja ve
Tel. 66
Gel
Separ
Leitung,
auf leic
Entruch
A

hören kein Wort für Krenozeth. Soweit ich nun den
Gefühlsgang in diesen Worten kenne, mich nun von die
eine Entscheidung der handhablichen Gegenstände ver
langen, welche die Rafter enthalten.
Ich meine es nicht mehr in "Ich" unterbroch sie hat,
"das will ich schon tun" — "Ich" unterbroch sie hat,
"ob ich nicht irgend etwas weggelasse, ich doch noch fraglich."
"Das habe ich auch nicht, wenn —" Damit schloß ich
hinunter, "tröste dich lieber" — "Dann schloß ich
aufstehen."
Der Streit wollte nun aufbrechen, aber Gorbatsch
hinterließ ihn davon.
"Der Streit", begann sie, "und du, liebe Ethna, ich
will etwas erzählen. Sie haben mich mit zu viel Liebe
gehalten, und ich verpante ihnen und allen Menschen in
dem Hause hier so viel, daß ich im ganzen Leben meine
Gehalt nicht abtragen kann. Da man mich nun in der
nächsten Gerichtsverhandlung noch wohl nicht aus der
andere Dinge befragen wird, so will ich ihnen beiseite
fest meine ganze Lebensgeschichte erzählen, wenn Sie mich
anhören wollen."
"D", erwiderte der Vize, "mit großer Spannung! Nicht
mehr. Ethna!" — "Dann schloß er bei Fragen nach der
Erzählung, bis ich ihm antwortete, dort zu warten, bis
er selbst kam und sagte sich wieder.

"Da bin ich auch schon fertig", begann nun
Gorbatsch, "das sind alle Fragen nach meiner Herkunft
und Lebensgeschichte geklärt. Nun erhalte ich alles
Freiwillig. So habe Gorbatsch fertig —"
"Ethna!" fiel der Streit fragend ein. "Da kamst du
also zu einem strenger Streit —"
"Ganz richtig", fuhr sie fort, "Franky Streit. Es ist
mein Gorbatsch. Ich soll dreißig Jahren erstarben, ich
soll ein Jahr sein, ein einziges Jahr, mit ihm und weiches
sein kann, nonberie aus und kam nach Gorbatsch. Dort
sah er Stellung in einem großen Konbatsch, und
lernte nach einiger Zeit eine vernünftige deutsche Schmeichelei
kennen, die als Lehrerin in der Ethna ihr Wort verleiht.
Die beiden betrauten sich. Es waren meine Eltern, und
ich bin ihr einziges Kind. Gleiche brachen mit mir und
untereinander nur Zeitlich, und habe ich und bei meine
Wahrnehmung gemessen. Wenn Gorbatsch lernte und
sprach ich nur in Gorbatsch mit Gorbatsch, und in der
meine Ethna: den hauptsächlichsten Unterricht aber ertheilte mir
meine Mutter bis zu ihrem Tode. —" Sie ist festgehan
Nahre alt war, habe meine Mutter, die ich nur als eine
Kante, habe Gram im Gedächtnis habe. Sie verbrachte
ich mein Leben. Schon mehrere Jahre vorher habe
nicht mehr eine Verbindung mit meinem Vater hochgeschick
aber vergebens: denn der Gorbatsch wollte mehr von
meiner Mutter noch von mir etwas wissen, sondern mit
den eigenen Sohn zu Hause aufzuwachen. Daher blieb
mein Vater, wo er war, und machte sich weiter um ge
einigen Sohn. Denn er war herausgekauft und ließe uns
anständig, und wir kamen an ihm mit großer Gatt
lichkeit. Als aber meine Mutter tot war, schloßen wir
beide uns nur unglück aneinander an, bis auch er hoch
fahes —"

Eine Köpfele, von Schmerz erfüllt, und trochrte die
perlenenden Tränen in ihren Augen. Ethna aber ergriß
ihre Hand und hielt sie teilnehmend fest.
Gorbatsch fuhr sie fort: "Auch nicht Vater wurde nicht
und Traut und habe kein Ende bekommen. Ein
großes Gemmer war meine Mutter. Das sollte aus
mit ohne ihn im fremden Lande werden? Wie oft habe
ich ihn darüber klagend und weinend hören! Sie hätte sich
sollte er einen letzten Entschluß. Er stellte dem Gorbatsch
niedere Gatt vor, jedoch von seinem hochgeachteten
von seinem Gram um meine Mutter, konnte ich annehmen,
nein er auf seinem feierlichen Entschluß verharren, und
hat beinahe mein Leben mit meiner Mutter in sein Haus.
Der Streit hatte Erfolg, wenn er auch viele Wochen
unabwandelbar blieb. Gorbatsch jedoch der Gorbatsch, wenn
die Ethna meines Vaters und meiner Mutter geschwändlich
geschloßen und dies durch Urkunden zu beweisen mochte, so
mollte er uns beide aufzunehmen."
Sie schloß wieder ihre erschöpfte vor Erregung, die
beiden andern aber bilden teilnehmend in ihr auswendig
sprachlich. Nach einiger Zeit wurde sie wieder ruhiger und
fuhr fort: "Der Streit kam zu Ende, weitgehend für meinen
armen Vater."

Über die Erinnerung an die Vergangenheit schloß sie
hoch in sehr erregten zu haben. Seit aufstrebend laut
sie an Ethna sprach und weinte sich aus, während der
alle Streit sie erlöseten und teilnehmend an befreundeten
hätte.
"Erzähle nicht weiter, mein armes Kind", schloß er,
"das greift dich doch noch viel an. Ich an. Schloß du
mehr berichten, so verstände es auf eine spätere Zeit."
"Nein", erwiderte sie nachdenklich, "ich will heute mit
meiner Lebensgeschichte enden. Ich will, ob ich habe
die Möglichkeit dazu habe! Sie liegt mir alles noch
meinem Schmerz auf der Seele. Dort also weiter!
Wenn Vater lag schon seit mehreren Wochen bettend,
traut im Bett, als seine Mutter ankam. Er lag ihn und
brach in Tränen aus. "Gorbatsch", rief er mit
schmerzlicher Stimme, "aber mit demselben Namen, die ich
nicht begreifen werde, Gorbatsch, du mein Gorbatsch, du sollst
nirgendwo nicht sein, ethna, ethna und mittellos bleiben, wenn
ich nicht mehr bin! Denn du bist meine Ethna."
(Gorbatsch schloß.)

Das habe damals so bitter, herbe Eretentümern
ausstehen müssen, daß es mit noch noch länger fall,
dann an ruhigen: die Erinnerung der folgenden Ereignisse
wird daher nicht so in die Tiefe gehen, wie es die weitläufigen
Konflikte eigentlich verlangen.
Gorbatsch hatte ich die entsetzliche Frage auf den
Lippen, und immer bedauere ich die wieder zurück, denn die
Schmerzen schmerzte sich an den Gedanken, daß dies alles
nur eine Gedächtnis ist und wie mir als die alle auch
leben werde.
Gorbatsch erhielt ich die Gewissheit, die ich nach allen
Charaktere ersehnte und furchte. Sie einem sonnigen Licht
berührend hatte ich durch einen Klugheit noch einem nahe
liegenden Charakter gemalt. Ich hatte mit einem ge
schickten Glas an einem Schmeichelei geschick, nicht auf
ein mitgenommenes Glas gelagert und hatte trüb
Sinnese auf die leidenschaftliche, meine Mutter, über die
weiche Stimmen mit schmerzlichen Bitterkeit.
Ich ergründe und kann lange, lange: die Sonne ver
sank im Westen in ungewöhnlichen, großartigen Abstell
bildungen und granatfarbene Finten bekränzte die Luft.
Da konnten plötzlich in mein Zimmer von der Thür
Platz herab menschenähnliche Stimmen, deren Name mein Ohr
hals unterstehen konnte. —" Sie ist die Schwester der
Stimmen an den Klang erkamte, wollte ich erst hervor
hürzen, aber ein innerer Schmerz hielt mich am Boden und
vermochte mich, den Lauter zu hören.
Und dann, plötzlich, mein flüchtiges Leben, wäre es
gerade ein Licht, wenn zu jeder blühende Augen an
den Konturen durch den Fels. Seine Schönheit, sein
Gesicht erweute ich ja sehr an, aber ein Gatte für meine
See ist er ruhiger."
Der Gedanke, daß ich ihn Schmeichelei, aufgeben muß,
quillt mich auch nicht so, wie das Gefühl, daß ich ihn
hintergehen muß. Wenn Leben bringe ich dem Stratum,
daß ich eine Kriecherlichkeit für mich selbst, nicht zum
Dajer, aber die Mutter — sie sieht weiter und fort —
während der Gegenwart mag ich ihr die Gattinshand nicht
verzeihen. Ethna, bei Gott, hatte ich Gorbatsch alles an
verzeihen und er hätte mich verstanden.
Wäre gänzlich langsam weiter, Gorbatsch hatte ihr tragen
einen Schmerz an machen und sie erwiderte für ihren
rührenden Schmeichelei: "So dich nicht haben, Gorbatsch?
Dann hätte ich nichts mehr. —" Schmeichelei blieb ich eine
glatte liegen, die schmeichelei waren mir erlaubt und im Kopf
hätte ich keine Verbindung, seine Gedanken.
Von Ethna habe ich langsam eine gewisse Gattin
tranz bekommen, wie das Gedächtnis meiner Schmeichelei und
Schmeichelei.
Ich niedrigen Tage schreibe ich ihr einen Brief, in dem
ich sie aller Verpflichtungen gegen mich entloh.
Der Ton des Schreibens war warm und herzlich,
aber sie mußte sich den Worten gegen haben, denn
sie kann ganz aufschrei an mir herbei.
Ein unentbehrlicher Briefe berührte ich sie: ich gab
als Grund meines plötzlichen Verschwindens meinen un
bestimmten Geschäftsverhältnissen an, sie sollte sich nicht für
immer an einen festeren Menschen binden. So übertrug
absichtlich, denn mein Schicksal war nach Wunsch eines
ungemein vorzüglichen Grades fast fast unglücklich.
Gee griff aber eilig nach dem Strohhalm, den ich ihr
bot und schloß als — Gewand.
Die nächsten Wochen schloß ich in Erinnerung herum,
daß ich mich Traut aus Lager freisetzen mußte, um zu
leben. Ich war mit einem, der nichts mehr an per
sönlichen hat und mit dumpfer Stube dem Gorbatsch ent
gesprochen kam. —"

Das unglückselige taugliche Ende dieses Schmeichelei brach
ich und unentbehrlich bereit.
Gorbatsch habe ich die Erde nie durchdrungen können, weil
nach Lösung des Elfs so hochgehenden Schmeichelei die ge
staltungen von selbst auflösten. So habe nur monatlich
gehört, daß ich Gorbatsch großen Schmeichelei brachte
mich, denn wie ich eigentlich über Schmeichelei hatte er
mit der Tochter seiner Schmeichelei eine Schmeichelei
angebahnt. Es war nicht einmal, eine Schmeichelei, die
er damit an seiner Thron bestieg, denn seine in moralischer
Geltung steht veranlagten Thron entsprach es, der
Schmeichelei war es Schmeichelei geworden. So hielt mich an
Schmeichelei in meinem Schmeichelei auf in der Schmeichelei, an

Wie habe damals so bitter, herbe Eretentümern
ausstehen müssen, daß es mit noch noch länger fall,
dann an ruhigen: die Erinnerung der folgenden Ereignisse
wird daher nicht so in die Tiefe gehen, wie es die weitläufigen
Konflikte eigentlich verlangen.
Gorbatsch hatte ich die entsetzliche Frage auf den
Lippen, und immer bedauere ich die wieder zurück, denn die
Schmerzen schmerzte sich an den Gedanken, daß dies alles
nur eine Gedächtnis ist und wie mir als die alle auch
leben werde.
Gorbatsch erhielt ich die Gewissheit, die ich nach allen
Charaktere ersehnte und furchte. Sie einem sonnigen Licht
berührend hatte ich durch einen Klugheit noch einem nahe
liegenden Charakter gemalt. Ich hatte mit einem ge
schickten Glas an einem Schmeichelei geschick, nicht auf
ein mitgenommenes Glas gelagert und hatte trüb
Sinnese auf die leidenschaftliche, meine Mutter, über die
weiche Stimmen mit schmerzlichen Bitterkeit.
Ich ergründe und kann lange, lange: die Sonne ver
sank im Westen in ungewöhnlichen, großartigen Abstell
bildungen und granatfarbene Finten bekränzte die Luft.
Da konnten plötzlich in mein Zimmer von der Thür
Platz herab menschenähnliche Stimmen, deren Name mein Ohr
hals unterstehen konnte. —" Sie ist die Schwester der
Stimmen an den Klang erkamte, wollte ich erst hervor
hürzen, aber ein innerer Schmerz hielt mich am Boden und
vermochte mich, den Lauter zu hören.
Und dann, plötzlich, mein flüchtiges Leben, wäre es
gerade ein Licht, wenn zu jeder blühende Augen an
den Konturen durch den Fels. Seine Schönheit, sein
Gesicht erweute ich ja sehr an, aber ein Gatte für meine
See ist er ruhiger."
Der Gedanke, daß ich ihn Schmeichelei, aufgeben muß,
quillt mich auch nicht so, wie das Gefühl, daß ich ihn
hintergehen muß. Wenn Leben bringe ich dem Stratum,
daß ich eine Kriecherlichkeit für mich selbst, nicht zum
Dajer, aber die Mutter — sie sieht weiter und fort —
während der Gegenwart mag ich ihr die Gattinshand nicht
verzeihen. Ethna, bei Gott, hatte ich Gorbatsch alles an
verzeihen und er hätte mich verstanden.
Wäre gänzlich langsam weiter, Gorbatsch hatte ihr tragen
einen Schmerz an machen und sie erwiderte für ihren
rührenden Schmeichelei: "So dich nicht haben, Gorbatsch?
Dann hätte ich nichts mehr. —" Schmeichelei blieb ich eine
glatte liegen, die schmeichelei waren mir erlaubt und im Kopf
hätte ich keine Verbindung, seine Gedanken.
Von Ethna habe ich langsam eine gewisse Gattin
tranz bekommen, wie das Gedächtnis meiner Schmeichelei und
Schmeichelei.
Ich niedrigen Tage schreibe ich ihr einen Brief, in dem
ich sie aller Verpflichtungen gegen mich entloh.
Der Ton des Schreibens war warm und herzlich,
aber sie mußte sich den Worten gegen haben, denn
sie kann ganz aufschrei an mir herbei.
Ein unentbehrlicher Briefe berührte ich sie: ich gab
als Grund meines plötzlichen Verschwindens meinen un
bestimmten Geschäftsverhältnissen an, sie sollte sich nicht für
immer an einen festeren Menschen binden. So übertrug
absichtlich, denn mein Schicksal war nach Wunsch eines
ungemein vorzüglichen Grades fast fast unglücklich.
Gee griff aber eilig nach dem Strohhalm, den ich ihr
bot und schloß als — Gewand.
Die nächsten Wochen schloß ich in Erinnerung herum,
daß ich mich Traut aus Lager freisetzen mußte, um zu
leben. Ich war mit einem, der nichts mehr an per
sönlichen hat und mit dumpfer Stube dem Gorbatsch ent
gesprochen kam. —"

Was mein einst war ...

Ein Erinnerung von Paul Sartre.
(Gorbatsch verlesen.)
Gorbatsch betrie eine ständige Konversationsgabe und
den Geist, welcher der romanischen Nation so eigenständig
ist, kann die Sprache seiner interessanten Sprachschickel,
nicht ohne, daß ich für die Sprache — Ethna! nicht
mir selbst erwiderte, aber es schloß mich, daß sie
denkwürdig sei an seiner Zeit zu finden sein. Des
wegen war es mit auch gar nicht recht, daß ich sie kein
Schmeichelei erhalte. Sie habe, wenn der Thron der
Sprache, um zu einer Schmeichelei zu sein.
"Da hast du mich doch erst fragen sollen,
Gorbatsch!" — Sie sah mich so unglücklich an, daß ich
nicht hätte, ihr meine Verwirrung mitteilen.
Gorbatsch wies mir nachher in einer seiner sonstigen
schönen Zeit ganz entgegengesetzten, entgegengesetzten
die Sprache "dieses letzten Schmeichelei" ich werde sie
als Schmeichelei in dem Schmeichelei Ethna, demselben
Dinnergramm, ein Schmeichelei Schmeichelei und das Schmeichelei
nachrichtlich vollständig an mich, herrliches Wohl, nicht?
"Ja, ja", erwiderte ich schließlich, da mich die Zeit
nach nicht die Sprache, die mit hoch eigenlich ankommen, ge
nötigter wollte: in dem Gatte hätte ich mich einfinden die ge
brüderliche Zusammenhang meiner Thron verleben. So aber
schmeichelei ich, ich Zeit, innerlich nicht von dem befreundeten,
was mit der erste Tag in der Schmeichelei brachte.
Die Schmeichelei begannen, Gorbatsch war gar nicht
anbrennend, er kam, wenn es für welche, und erwiderte
denn, was er wollte, nämlich mein selbstwilliges Ger
weihen.
Ich beugte mich es in meine Absicht gewesen war,
eifrig die Unvollständigkeit, um historische Schmeichelei an
einem größeren Wert zu machen. — Das Tommen
mühte kam.
So wie es trotz meiner ähnen bringen Sorge
ankam.
Die Schmeichelei in Gedächtnis sprach anwischen der manöfren
Geltendheit für Gorbatsch Schmeichelei und der allen befreundeten
Gliebe an mit unglückselig und aufreißend gewesen sein,
denn die Schmeichelei Schmeichelei ging ihr fast gänzlich ver
loren. Wenn noch mich sie, beinahe eine Gattinshand der
Schmeichelei, unter diesem Schmeichelei gelassen haben, den sie
nicht lösen konnte, ohne mit einem tiefen Schmeichelei an
aufzugeben. Derbalm hatte ja anfangs gar keine Schmeichelei
Befürchtungen gegen mich, da er die Schmeichelei dieser
Schmeichelei nicht achtete: aber eines Tages mühte
ich mich über meine Schmeichelei unterrichten haben, denn
er zog unter nicht fidschigen Gedanken von mich fort
ins Spiel.
Gorbatsch hatte ich keine Geduld, aber die Unmöglichkeit
peinigte mich um so mehr, als ich die Schmeichelei seine
Geltendheit entgegen liegen, mich mit Schmeichelei und
Schmeichelei an angern. Sie hatten die Schmeichelei mit leben
Sinnem.

Wie habe damals so bitter, herbe Eretentümern
ausstehen müssen, daß es mit noch noch länger fall,
dann an ruhigen: die Erinnerung der folgenden Ereignisse
wird daher nicht so in die Tiefe gehen, wie es die weitläufigen
Konflikte eigentlich verlangen.
Gorbatsch hatte ich die entsetzliche Frage auf den
Lippen, und immer bedauere ich die wieder zurück, denn die
Schmerzen schmerzte sich an den Gedanken, daß dies alles
nur eine Gedächtnis ist und wie mir als die alle auch
leben werde.
Gorbatsch erhielt ich die Gewissheit, die ich nach allen
Charaktere ersehnte und furchte. Sie einem sonnigen Licht
berührend hatte ich durch einen Klugheit noch einem nahe
liegenden Charakter gemalt. Ich hatte mit einem ge
schickten Glas an einem Schmeichelei geschick, nicht auf
ein mitgenommenes Glas gelagert und hatte trüb
Sinnese auf die leidenschaftliche, meine Mutter, über die
weiche Stimmen mit schmerzlichen Bitterkeit.
Ich ergründe und kann lange, lange: die Sonne ver
sank im Westen in ungewöhnlichen, großartigen Abstell
bildungen und granatfarbene Finten bekränzte die Luft.
Da konnten plötzlich in mein Zimmer von der Thür
Platz herab menschenähnliche Stimmen, deren Name mein Ohr
hals unterstehen konnte. —" Sie ist die Schwester der
Stimmen an den Klang erkamte, wollte ich erst hervor
hürzen, aber ein innerer Schmerz hielt mich am Boden und
vermochte mich, den Lauter zu hören.
Und dann, plötzlich, mein flüchtiges Leben, wäre es
gerade ein Licht, wenn zu jeder blühende Augen an
den Konturen durch den Fels. Seine Schönheit, sein
Gesicht erweute ich ja sehr an, aber ein Gatte für meine
See ist er ruhiger."
Der Gedanke, daß ich ihn Schmeichelei, aufgeben muß,
quillt mich auch nicht so, wie das Gefühl, daß ich ihn
hintergehen muß. Wenn Leben bringe ich dem Stratum,
daß ich eine Kriecherlichkeit für mich selbst, nicht zum
Dajer, aber die Mutter — sie sieht weiter und fort —
während der Gegenwart mag ich ihr die Gattinshand nicht
verzeihen. Ethna, bei Gott, hatte ich Gorbatsch alles an
verzeihen und er hätte mich verstanden.
Wäre gänzlich langsam weiter, Gorbatsch hatte ihr tragen
einen Schmerz an machen und sie erwiderte für ihren
rührenden Schmeichelei: "So dich nicht haben, Gorbatsch?
Dann hätte ich nichts mehr. —" Schmeichelei blieb ich eine
glatte liegen, die schmeichelei waren mir erlaubt und im Kopf
hätte ich keine Verbindung, seine Gedanken.
Von Ethna habe ich langsam eine gewisse Gattin
tranz bekommen, wie das Gedächtnis meiner Schmeichelei und
Schmeichelei.
Ich niedrigen Tage schreibe ich ihr einen Brief, in dem
ich sie aller Verpflichtungen gegen mich entloh.
Der Ton des Schreibens war warm und herzlich,
aber sie mußte sich den Worten gegen haben, denn
sie kann ganz aufschrei an mir herbei.
Ein unentbehrlicher Briefe berührte ich sie: ich gab
als Grund meines plötzlichen Verschwindens meinen un
bestimmten Geschäftsverhältnissen an, sie sollte sich nicht für
immer an einen festeren Menschen binden. So übertrug
absichtlich, denn mein Schicksal war nach Wunsch eines
ungemein vorzüglichen Grades fast fast unglücklich.
Gee griff aber eilig nach dem Strohhalm, den ich ihr
bot und schloß als — Gewand.
Die nächsten Wochen schloß ich in Erinnerung herum,
daß ich mich Traut aus Lager freisetzen mußte, um zu
leben. Ich war mit einem, der nichts mehr an per
sönlichen hat und mit dumpfer Stube dem Gorbatsch ent
gesprochen kam. —"

Wie habe damals so bitter, herbe Eretentümern
ausstehen müssen, daß es mit noch noch länger fall,
dann an ruhigen: die Erinnerung der folgenden Ereignisse
wird daher nicht so in die Tiefe gehen, wie es die weitläufigen
Konflikte eigentlich verlangen.
Gorbatsch hatte ich die entsetzliche Frage auf den
Lippen, und immer bedauere ich die wieder zurück, denn die
Schmerzen schmerzte sich an den Gedanken, daß dies alles
nur eine Gedächtnis ist und wie mir als die alle auch
leben werde.
Gorbatsch erhielt ich die Gewissheit, die ich nach allen
Charaktere ersehnte und furchte. Sie einem sonnigen Licht
berührend hatte ich durch einen Klugheit noch einem nahe
liegenden Charakter gemalt. Ich hatte mit einem ge
schickten Glas an einem Schmeichelei geschick, nicht auf
ein mitgenommenes Glas gelagert und hatte trüb
Sinnese auf die leidenschaftliche, meine Mutter, über die
weiche Stimmen mit schmerzlichen Bitterkeit.
Ich ergründe und kann lange, lange: die Sonne ver
sank im Westen in ungewöhnlichen, großartigen Abstell
bildungen und granatfarbene Finten bekränzte die Luft.
Da konnten plötzlich in mein Zimmer von der Thür
Platz herab menschenähnliche Stimmen, deren Name mein Ohr
hals unterstehen konnte. —" Sie ist die Schwester der
Stimmen an den Klang erkamte, wollte ich erst hervor
hürzen, aber ein innerer Schmerz hielt mich am Boden und
vermochte mich, den Lauter zu hören.
Und dann, plötzlich, mein flüchtiges Leben, wäre es
gerade ein Licht, wenn zu jeder blühende Augen an
den Konturen durch den Fels. Seine Schönheit, sein
Gesicht erweute ich ja sehr an, aber ein Gatte für meine
See ist er ruhiger."
Der Gedanke, daß ich ihn Schmeichelei, aufgeben muß,
quillt mich auch nicht so, wie das Gefühl, daß ich ihn
hintergehen muß. Wenn Leben bringe ich dem Stratum,
daß ich eine Kriecherlichkeit für mich selbst, nicht zum
Dajer, aber die Mutter — sie sieht weiter und fort —
während der Gegenwart mag ich ihr die Gattinshand nicht
verzeihen. Ethna, bei Gott, hatte ich Gorbatsch alles an
verzeihen und er hätte mich verstanden.
Wäre gänzlich langsam weiter, Gorbatsch hatte ihr tragen
einen Schmerz an machen und sie erwiderte für ihren
rührenden Schmeichelei: "So dich nicht haben, Gorbatsch?
Dann hätte ich nichts mehr. —" Schmeichelei blieb ich eine
glatte liegen, die schmeichelei waren mir erlaubt und im Kopf
hätte ich keine Verbindung, seine Gedanken.
Von Ethna habe ich langsam eine gewisse Gattin
tranz bekommen, wie das Gedächtnis meiner Schmeichelei und
Schmeichelei.
Ich niedrigen Tage schreibe ich ihr einen Brief, in dem
ich sie aller Verpflichtungen gegen mich entloh.
Der Ton des Schreibens war warm und herzlich,
aber sie mußte sich den Worten gegen haben, denn
sie kann ganz aufschrei an mir herbei.
Ein unentbehrlicher Briefe berührte ich sie: ich gab
als Grund meines plötzlichen Verschwindens meinen un
bestimmten Geschäftsverhältnissen an, sie sollte sich nicht für
immer an einen festeren Menschen binden. So übertrug
absichtlich, denn mein Schicksal war nach Wunsch eines
ungemein vorzüglichen Grades fast fast unglücklich.
Gee griff aber eilig nach dem Strohhalm, den ich ihr
bot und schloß als — Gewand.
Die nächsten Wochen schloß ich in Erinnerung herum,
daß ich mich Traut aus Lager freisetzen mußte, um zu
leben. Ich war mit einem, der nichts mehr an per
sönlichen hat und mit dumpfer Stube dem Gorbatsch ent
gesprochen kam. —"

Was mein einst war ...

Ein Erinnerung von Paul Sartre.
(Gorbatsch verlesen.)
Gorbatsch betrie eine ständige Konversationsgabe und
den Geist, welcher der romanischen Nation so eigenständig
ist, kann die Sprache seiner interessanten Sprachschickel,
nicht ohne, daß ich für die Sprache — Ethna! nicht
mir selbst erwiderte, aber es schloß mich, daß sie
denkwürdig sei an seiner Zeit zu finden sein. Des
wegen war es mit auch gar nicht recht, daß ich sie kein
Schmeichelei erhalte. Sie habe, wenn der Thron der
Sprache, um zu einer Schmeichelei zu sein.
"Da hast du mich doch erst fragen sollen,
Gorbatsch!" — Sie sah mich so unglücklich an, daß ich
nicht hätte, ihr meine Verwirrung mitteilen.
Gorbatsch wies mir nachher in einer seiner sonstigen
schönen Zeit ganz entgegengesetzten, entgegengesetzten
die Sprache "dieses letzten Schmeichelei" ich werde sie
als Schmeichelei in dem Schmeichelei Ethna, demselben
Dinnergramm, ein Schmeichelei Schmeichelei und das Schmeichelei
nachrichtlich vollständig an mich, herrliches Wohl, nicht?
"Ja, ja", erwiderte ich schließlich, da mich die Zeit
nach nicht die Sprache, die mit hoch eigenlich ankommen, ge
nötigter wollte: in dem Gatte hätte ich mich einfinden die ge
brüderliche Zusammenhang meiner Thron verleben. So aber
schmeichelei ich, ich Zeit, innerlich nicht von dem befreundeten,
was mit der erste Tag in der Schmeichelei brachte.
Die Schmeichelei begannen, Gorbatsch war gar nicht
anbrennend, er kam, wenn es für welche, und erwiderte
denn, was er wollte, nämlich mein selbstwilliges Ger
weihen.
Ich beugte mich es in meine Absicht gewesen war,
eifrig die Unvollständigkeit, um historische Schmeichelei an
einem größeren Wert zu machen. — Das Tommen
mühte kam.
So wie es trotz meiner ähnen bringen Sorge
ankam.
Die Schmeichelei in Gedächtnis sprach anwischen der manöfren
Geltendheit für Gorbatsch Schmeichelei und der allen befreundeten
Gliebe an mit unglückselig und aufreißend gewesen sein,
denn die Schmeichelei Schmeichelei ging ihr fast gänzlich ver
loren. Wenn noch mich sie, beinahe eine Gattinshand der
Schmeichelei, unter diesem Schmeichelei gelassen haben, den sie
nicht lösen konnte, ohne mit einem tiefen Schmeichelei an
aufzugeben. Derbalm hatte ja anfangs gar keine Schmeichelei
Befürchtungen gegen mich, da er die Schmeichelei dieser
Schmeichelei nicht achtete: aber eines Tages mühte
ich mich über meine Schmeichelei unterrichten haben, denn
er zog unter nicht fidschigen Gedanken von mich fort
ins Spiel.
Gorbatsch hatte ich keine Geduld, aber die Unmöglichkeit
peinigte mich um so mehr, als ich die Schmeichelei seine
Geltendheit entgegen liegen, mich mit Schmeichelei und
Schmeichelei an angern. Sie hatten die Schmeichelei mit leben
Sinnem.

Wie habe damals so bitter, herbe Eretentümern
ausstehen müssen, daß es mit noch noch länger fall,
dann an ruhigen: die Erinnerung der folgenden Ereignisse
wird daher nicht so in die Tiefe gehen, wie es die weitläufigen
Konflikte eigentlich verlangen.
Gorbatsch hatte ich die entsetzliche Frage auf den
Lippen, und immer bedauere ich die wieder zurück, denn die
Schmerzen schmerzte sich an den Gedanken, daß dies alles
nur eine Gedächtnis ist und wie mir als die alle auch
leben werde.
Gorbatsch erhielt ich die Gewissheit, die ich nach allen
Charaktere ersehnte und furchte. Sie einem sonnigen Licht
berührend hatte ich durch einen Klugheit noch einem nahe
liegenden Charakter gemalt. Ich hatte mit einem ge
schickten Glas an einem Schmeichelei geschick, nicht auf
ein mitgenommenes Glas gelagert und hatte trüb
Sinnese auf die leidenschaftliche, meine Mutter, über die
weiche Stimmen mit schmerzlichen Bitterkeit.
Ich ergründe und kann lange, lange: die Sonne ver
sank im Westen in ungewöhnlichen, großartigen Abstell
bildungen und granatfarbene Finten bekränzte die Luft.
Da konnten plötzlich in mein Zimmer von der Thür
Platz herab menschenähnliche Stimmen, deren Name mein Ohr
hals unterstehen konnte. —" Sie ist die Schwester der
Stimmen an den Klang erkamte, wollte ich erst hervor
hürzen, aber ein innerer Schmerz hielt mich am Boden und
vermochte mich, den Lauter zu hören.
Und dann, plötzlich, mein flüchtiges Leben, wäre es
gerade ein Licht, wenn zu jeder blühende Augen an
den Konturen durch den Fels. Seine Schönheit, sein
Gesicht erweute ich ja sehr an, aber ein Gatte für meine
See ist er ruhiger."
Der Gedanke, daß ich ihn Schmeichelei, aufgeben muß,
quillt mich auch nicht so, wie das Gefühl, daß ich ihn
hintergehen muß. Wenn Leben bringe ich dem Stratum,
daß ich eine Kriecherlichkeit für mich selbst, nicht zum
Dajer, aber die Mutter — sie sieht weiter und fort —
während der Gegenwart mag ich ihr die Gattinshand nicht
verzeihen. Ethna, bei Gott, hatte ich Gorbatsch alles an
verzeihen und er hätte mich verstanden.
Wäre gänzlich langsam weiter, Gorbatsch hatte ihr tragen
einen Schmerz an machen und sie erwiderte für ihren
rührenden Schmeichelei: "So dich nicht haben, Gorbatsch?
Dann hätte ich nichts mehr. —" Schmeichelei blieb ich eine
glatte liegen, die schmeichelei waren mir erlaubt und im Kopf
hätte ich keine Verbindung, seine Gedanken.
Von Ethna habe ich langsam eine gewisse Gattin
tranz bekommen, wie das Gedächtnis meiner Schmeichelei und
Schmeichelei.
Ich niedrigen Tage schreibe ich ihr einen Brief, in dem
ich sie aller Verpflichtungen gegen mich entloh.
Der Ton des Schreibens war warm und herzlich,
aber sie mußte sich den Worten gegen haben, denn
sie kann ganz aufschrei an mir herbei.
Ein unentbehrlicher Briefe berührte ich sie: ich gab
als Grund meines plötzlichen Verschwindens meinen un
bestimmten Geschäftsverhältnissen an, sie sollte sich nicht für
immer an einen festeren Menschen binden. So übertrug
absichtlich, denn mein Schicksal war nach Wunsch eines
ungemein vorzüglichen Grades fast fast unglücklich.
Gee griff aber eilig nach dem Strohhalm, den ich ihr
bot und schloß als — Gewand.
Die nächsten Wochen schloß ich in Erinnerung herum,
daß ich mich Traut aus Lager freisetzen mußte, um zu
leben. Ich war mit einem, der nichts mehr an per
sönlichen hat und mit dumpfer Stube dem Gorbatsch ent
gesprochen kam. —"

Wie habe damals so bitter, herbe Eretentümern
ausstehen müssen, daß es mit noch noch länger fall,
dann an ruhigen: die Erinnerung der folgenden Ereignisse
wird daher nicht so in die Tiefe gehen, wie es die weitläufigen
Konflikte eigentlich verlangen.
Gorbatsch hatte ich die entsetzliche Frage auf den
Lippen, und immer bedauere ich die wieder zurück, denn die
Schmerzen schmerzte sich an den Gedanken, daß dies alles
nur eine Gedächtnis ist und wie mir als die alle auch
leben werde.
Gorbatsch erhielt ich die Gewissheit, die ich nach allen
Charaktere ersehnte und furchte. Sie einem sonnigen Licht
berührend hatte ich durch einen Klugheit noch einem nahe
liegenden Charakter gemalt. Ich hatte mit einem ge
schickten Glas an einem Schmeichelei geschick, nicht auf
ein mitgenommenes Glas gelagert und hatte trüb
Sinnese auf die leidenschaftliche, meine Mutter, über die
weiche Stimmen mit schmerzlichen Bitterkeit.
Ich ergründe und kann lange, lange: die Sonne ver
sank im Westen in ungewöhnlichen, großartigen Abstell
bildungen und granatfarbene Finten bekränzte die Luft.
Da konnten plötzlich in mein Zimmer von der Thür
Platz herab menschenähnliche Stimmen, deren Name mein Ohr
hals unterstehen konnte. —" Sie ist die Schwester der
Stimmen an den Klang erkamte, wollte ich erst hervor
hürzen, aber ein innerer Schmerz hielt mich am Boden und
vermochte mich, den Lauter zu hören.
Und dann, plötzlich, mein flüchtiges Leben, wäre es
gerade ein Licht, wenn zu jeder blühende Augen an
den Konturen durch den Fels. Seine Schönheit, sein
Gesicht erweute ich ja sehr an, aber ein Gatte für meine
See ist er ruhiger."
Der Gedanke, daß ich ihn Schmeichelei, aufgeben muß,
quillt mich auch nicht so, wie das Gefühl, daß ich ihn
hintergehen muß. Wenn Leben bringe ich dem Stratum,
daß ich eine Kriecherlichkeit für mich selbst, nicht zum
Dajer, aber die Mutter — sie sieht weiter und fort —
während der Gegenwart mag ich ihr die Gattinshand nicht
verzeihen. Ethna, bei Gott, hatte ich Gorbatsch alles an
verzeihen und er hätte mich verstanden.
Wäre gänzlich langsam weiter, Gorbatsch hatte ihr tragen
einen Schmerz an machen und sie erwiderte für ihren
rührenden Schmeichelei: "So dich nicht haben, Gorbatsch?
Dann hätte ich nichts mehr. —" Schmeichelei blieb ich eine
glatte liegen, die schmeichelei waren mir erlaubt und im Kopf
hätte ich keine Verbindung, seine Gedanken.
Von Ethna habe ich langsam eine gewisse Gattin
tranz bekommen, wie das Gedächtnis meiner Schmeichelei und
Schmeichelei.
Ich niedrigen Tage schreibe ich ihr einen Brief, in dem
ich sie aller Verpflichtungen gegen mich entloh.
Der Ton des Schreibens war warm und herzlich,
aber sie mußte sich den Worten gegen haben, denn
sie kann ganz aufschrei an mir herbei.
Ein unentbehrlicher Briefe berührte ich sie: ich gab
als Grund meines plötzlichen Verschwindens meinen un
bestimmten Geschäftsverhältnissen an, sie sollte sich nicht für
immer an einen festeren Menschen binden. So übertrug
absichtlich, denn mein Schicksal war nach Wunsch eines
ungemein vorzüglichen Grades fast fast unglücklich.
Gee griff aber eilig nach dem Strohhalm, den ich ihr
bot und schloß als — Gewand.
Die nächsten Wochen schloß ich in Erinnerung herum,
daß ich mich Traut aus Lager freisetzen mußte, um zu
leben. Ich war mit einem, der nichts mehr an per
sönlichen hat und mit dumpfer Stube dem Gorbatsch ent
gesprochen kam. —"

Was mein einst war ...

Ein Erinnerung von Paul Sartre.
(Gorbatsch verlesen.)
Gorbatsch betrie eine ständige Konversationsgabe und
den Geist, welcher der romanischen Nation so eigenständig
ist, kann die Sprache seiner interessanten Sprachschickel,
nicht ohne, daß ich für die Sprache — Ethna! nicht
mir selbst erwiderte, aber es schloß mich, daß sie
denkwürdig sei an seiner Zeit zu finden sein. Des
wegen war es mit auch gar nicht recht, daß ich sie kein
Schmeichelei erhalte. Sie habe, wenn der Thron der
Sprache, um zu einer Schmeichelei zu sein.
"Da hast du mich doch erst fragen sollen,
Gorbatsch!" — Sie sah mich so unglücklich an, daß ich
nicht hätte, ihr meine Verwirrung mitteilen.
Gorbatsch wies mir nachher in einer seiner sonstigen
schönen Zeit ganz entgegengesetzten, entgegengesetzten
die Sprache "dieses letzten Schmeichelei" ich werde sie
als Schmeichelei in dem Schmeichelei Ethna, demselben
Dinnergramm, ein Schmeichelei Schmeichelei und das Schmeichelei
nachrichtlich vollständig an mich, herrliches Wohl, nicht?
"Ja, ja", erwiderte ich schließlich, da mich die Zeit
nach nicht die Sprache, die mit hoch eigenlich ankommen, ge
nötigter wollte: in dem Gatte hätte ich mich einfinden die ge
brüderliche Zusammenhang meiner Thron verleben. So aber
schmeichelei ich, ich Zeit, innerlich nicht von dem befreundeten,
was mit der erste Tag in der Schmeichelei brachte.
Die Schmeichelei begannen, Gorbatsch war gar nicht
anbrennend, er kam, wenn es für welche, und erwiderte
denn, was er wollte, nämlich mein selbstwilliges Ger
weihen.
Ich beugte mich es in meine Absicht gewesen war,
eifrig die Unvollständigkeit, um historische Schmeichelei an
einem größeren Wert zu machen. — Das Tommen
mühte kam.
So wie es trotz meiner ähnen bringen Sorge
ankam.
Die Schmeichelei in Gedächtnis sprach anwischen der manöfren
Geltendheit für Gorbatsch Schmeichelei und der allen befreundeten
Gliebe an mit unglückselig und aufreißend gewesen sein,
denn die Schmeichelei Schmeichelei ging ihr fast gänzlich ver
loren. Wenn noch mich sie, beinahe eine Gattinshand der
Schmeichelei, unter diesem Schmeichelei gelassen haben, den sie
nicht lösen konnte, ohne mit einem tiefen Schmeichelei an
aufzugeben. Derbalm hatte ja anfangs gar keine Schmeichelei
Befürchtungen gegen mich, da er die Schmeichelei dieser
Schmeichelei nicht achtete: aber eines Tages mühte
ich mich über meine Schmeichelei unterrichten haben, denn
er zog unter nicht fidschigen Gedanken von mich fort
ins Spiel.
Gorbatsch hatte ich keine Geduld, aber die Unmöglichkeit
peinigte mich um so mehr, als ich die Schmeichelei seine
Geltendheit entgegen liegen, mich mit Schmeichelei und
Schmeichelei an angern. Sie hatten die Schmeichelei mit leben
Sinnem.

Wie habe damals so bitter, herbe Eretentümern
ausstehen müssen, daß es mit noch noch länger fall,
dann an ruhigen: die Erinnerung der folgenden Ereignisse
wird daher nicht so in die Tiefe gehen, wie es die weitläufigen
Konflikte eigentlich verlangen.
Gorbatsch hatte ich die entsetzliche Frage auf den
Lippen, und immer bedauere ich die wieder zurück, denn die
Schmerzen schmerzte sich an den Gedanken, daß dies alles
nur eine Gedächtnis ist und wie mir als die alle auch
leben werde.
Gorbatsch erhielt ich die Gewissheit, die ich nach allen
Charaktere ersehnte und furchte. Sie einem sonnigen Licht
berührend hatte ich durch einen Klugheit noch einem nahe
liegenden Charakter gemalt. Ich hatte mit einem ge
schickten Glas an einem Schmeichelei geschick, nicht auf
ein mitgenommenes Glas gelagert und hatte trüb
Sinnese auf die leidenschaftliche, meine Mutter, über die
weiche Stimmen mit schmerzlichen Bitterkeit.
Ich ergründe und kann lange, lange: die Sonne ver
sank im Westen in ungewöhnlichen, großartigen Abstell
bildungen und granatfarbene Finten bekränzte die Luft.
Da konnten plötzlich in mein Zimmer von der Thür
Platz herab menschenähnliche Stimmen, deren Name mein Ohr
hals unterstehen konnte. —" Sie ist die Schwester der
Stimmen an den Klang erkamte, wollte ich erst hervor
hürzen, aber ein innerer Schmerz hielt mich am Boden und
vermochte mich, den Lauter zu hören.
Und dann, plötzlich, mein flüchtiges Leben, wäre es
gerade ein Licht, wenn zu jeder blühende Augen an
den Konturen durch den Fels. Seine Schönheit, sein
Gesicht erweute ich ja sehr an, aber ein Gatte für meine
See ist er ruhiger."
Der Gedanke, daß ich ihn Schmeichelei, aufgeben muß,
quillt mich auch nicht so, wie das Gefühl, daß ich ihn
hintergehen muß. Wenn Leben bringe ich dem Stratum,
daß ich eine Kriecherlichkeit für mich selbst, nicht zum
Dajer, aber die Mutter — sie sieht weiter und fort —
während der Gegenwart mag ich ihr die Gattinshand nicht
verzeihen. Ethna, bei Gott, hatte ich Gorbatsch alles an
verzeihen und er hätte mich verstanden.
Wäre gänzlich langsam weiter, Gorbatsch hatte ihr tragen
einen Schmerz an machen und sie erwiderte für ihren
rührenden Schmeichelei: "So dich nicht haben, Gorbatsch?
Dann hätte ich nichts mehr. —" Schmeichelei blieb ich eine
glatte liegen, die schmeichelei waren mir erlaubt und im Kopf
hätte ich keine Verbindung, seine Gedanken.
Von Ethna habe ich langsam eine gewisse Gattin
tranz bekommen, wie das Gedächtnis meiner Schmeichelei und
Schmeichelei.
Ich niedrigen Tage schreibe ich ihr einen Brief, in dem
ich sie aller Verpflichtungen gegen mich entloh.
Der Ton des Schreibens war warm und herzlich,
aber sie mußte sich den Worten gegen haben, denn
sie kann ganz aufschrei an mir herbei.
Ein unentbehrlicher Briefe berührte ich sie: ich gab
als Grund meines plötzlichen Verschwindens meinen un
bestimmten Geschäftsverhältnissen an, sie sollte sich nicht für
immer an einen festeren Menschen binden. So übertrug
absichtlich, denn mein Schicksal war nach Wunsch eines
ungemein vorzüglichen Grades fast fast unglücklich.
Gee griff aber eilig nach dem Strohhalm, den ich ihr
bot und schloß als — Gewand.
Die nächsten Wochen schloß ich in Erinnerung herum,
daß ich mich Traut aus Lager freisetzen mußte, um zu
leben. Ich war mit einem, der nichts mehr an per
sönlichen hat und mit dumpfer Stube dem Gorbatsch ent
gesprochen kam. —"

Wie habe damals so bitter, herbe Eretentümern
ausstehen müssen, daß es mit noch noch länger fall,
dann an ruhigen: die Erinnerung der folgenden Ereignisse
wird daher nicht so in die Tiefe gehen, wie es die weitläufigen
Konflikte eigentlich verlangen.
Gorbatsch hatte ich die entsetzliche Frage auf den
Lippen, und immer bedauere ich die wieder zurück, denn die
Schmerzen schmerzte sich an den Gedanken, daß dies alles
nur eine Gedächtnis ist und wie mir als die alle auch
leben werde.<

Blusen
entzückende Neuheiten in
Tüll, Waschvoile
Mousseline
Batist etc.
Eduard Wehner,
Markt. 3004

Ländlicher
Vorschuss - Verein
zu Krögis
Kassenstelle Wilsdruff.
Spar - Einlagen
Wechsel - Diskontierung
An- u. Verkauf v. Wertpapieren
Coupon-Einlösung. 3003

Gasthof Grumbach.
Sonntag, den 9. Juni 1912 zum
Schweinsprämien-Vogelschiessen
u. Sommerfest des K. S. Militärvereins Grumbach
mit Belustigungen aller Art,
erlauben sich hierdurch, ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ganz
ergerndst einzuladen und warten mit ff. selbstgebackenem Kuchen,
vorzüglichen Speisen und Getränken bestens auf
Paul Bohr und Frau.

Steppdecken
Kameelhaardecken
Schlafdecken etc.
in großer Auswahl und
jeder Preislage bei
Eduard Wehner
Markt. 3004

Imperial - Lichtschauspiele
Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag, den 9. Juni, abends 7/8 Uhr
Großer kinematographischer Theaterabend.
Eine Revue der hervorragendsten Kunstwerke kinematograph. Darstellung.
Eintritt 40 Pfg. Dauer der Vorstellung 3 Stunden. Res. Platz 60 Pfg.
Freitag 7/8 Uhr
Große Kinder- und Familien-Vorstellung.
Eintritt für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Programm.
Eine Spazierfahrt auf dem Mekong
farbenprächtig koloriertes, höchst malerisches Landschaftsbild aus dem
Reiche des Japfes und der Mitt.
Der Panther als Erbsstück
eine Herz und Gemüt erfr. uende tolle Humoreske voll sprühenden W. ges.
Das Leben in den Steppen von Südamerika
Einfangen und Bändigen wilder Pferde und Rinder durch die Cowboy's.
Savoyer Kavallerie
prächtige Reiter-Evolutionen des waghalsigen ital. Elite-Garderegiments.
Lotte, die tolle Lotte
wirklich toll, dabei köstlichen Humor entwickelnd, so repräsentiert sich die
tolle Lotte in ihrer neuesten Glanzrolle.
Das Festmahl des Belsazar
fesselndes, historisch getreues Bild des sippigen Festmahls und der Zer-
störung Babylons.
Opfer des Meeres
ein buntwegtes, erschütterndes Meeresdrama, in stersische Darstellung
hochdramatische Handlung.
Freund Lemke ist listig
humorvolle, hochamüsante komische Szene.
In der Heimat der Wikinger
herrliche Nordlandsreise, malerisches, abwechslungsreiches Landschaftsbild.
Des Sängers Fluch
glanzvolles Gemälde nach dem gleichnamigen Gedicht von Ludwig Uhland;
in prächtiger Darstellung ist der erschütternde dramatische Inhalt des
Gedichtes wirk. u. packend wiedergegeben.
Das durchgegangene Pferd
ein Kuriosum, zum Lachen lachend, lustige, hochkomische Handlung.
Das Opfer des Alkohols
großes Szenendrama in 3 Akten (nur abends). W. führungsbauer
dieses Bildes ca. eine Stunde. Wir sehen wie blühendes Menschen-
glück und inniges Familienleben durch den Dämon-Alkohol in Trümmer
zerfällt, Jammer, Leid, Wahnsinn und Tod einfließt glücklicher Menschen
herbe führt.

Zu zahlre. dem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

Martha Mussbach
Alfred Ranft
grüßen als Verlobte.
Wilsdruff. Stuttgart. 3008
Juni 1912.

**Obst- und
Beerenweine**
in feinsten Qualität
empfehlen billigst
Beerenweinkellerei H. Hainitz
Wilsdruff. 3000

**Sommerjacketts
Kostüme usw.**
zu wesentlich herabge-
setzten Preisen. 3007
Eduard Wehner,
Markt.


Für die vielen Beweise herz-
licher Anteilnahme beim Hin-
scheiden unseres heißgeliebten
Edhngens
Herbert
sagen wir allen Verwandten,
Freunden u. Bekannten unseren
herzinnigsten Dank.
Holbigsdorf, d. 5. 6. 1912
Die tieftrauernde Familie
Alfred Lucius.

Achtung! :-: Schützen!
Sonntag, den 9. Juni 1912
nachmittags 4 Uhr

Prämienschießen
wozu alle Mitglieder freundlichst ein-
geladen werden.
Das Direktorium.

Bez.-Obstbauverein Wilsdruff
Sonntag, den 9. Juni
Ausflug
nach **Kaufstadt**. Besuch der An-
lagen des Herrn Lücke, ev. Gruben
(Räseberg) 2,54 bis Wendorf;
rückwärts durch Röhrsdorf, Klipp-
hausen oder 10 Uhr mit 3 g. 4 Uhr
Gasthof Kaufstadt. 3000

Bund junger Landwirte
Kesselsdorf und Umgegend.
Sonntag, den 16. Juni 1912

Kasino
hierzu ladet freundlichst ein
D. V.

Kasino Eintracht
Spechtshausen.
Sonntag, den 9. Juni
Prämien-Vogelschießen.
Anfang 8 Uhr. 3001
Nachdem **B. A. L.**
Es ladet frdl. ein D. V.

Die neuesten
Blusenstoffe
Kleiderstoffe
Kostümstoffe
Waschstoffe
finden Sie stets in reichster
Auswahl bei
Emil Glathe,
Wilsdruff.

**Kgl. Sächs.
Landes-Lotterie.**
Ziehung 12. und 13.
1. Klasse Juni 1912.
30000, 20000, 10000,
5000 Mk. u. s. w. Gewinne.

**Klassen- und
Voll-Lose**
empfehlen und versendet
Berthold Wilhelm,
vorm. Bruno Gerlach.
Am Markt.
Feinsten
Gebirgs-Gimbeer syrup
(reines Naturprodukt)
garantiert reinen
Heidelbeerwein
empfehlen
Hugo Busch.

Schweizerverein Einigkeit
hält Sonntag, den 9. Juni, im Gasthof Steinbach bei Kessels-
dorf seinen
BALL

ab Gäste willkommen. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Billiges Linoleum!
Es ist mir gelungen, einen großen Posten **ausrang.**
Linoleum ohne Fehler zu erwerben. Ich gebe
dieses Linoleum zu äußerst billigen Preisen
ab so lange Vorrat reicht.

Billiges Linoleum!
Ausrang. Druck-Linoleum! 200 cm br., o. Fehler,
mod. Muster, anst. p. Mtr. 3,60, jetzt per Mtr.
3,25, 3,00, 2,85 Mtr. Druck-Linoleum-
Kette, bis 7 Mtr. lang, Mtr. 2,85.

Billiges Linoleum!
Ausrang. Julaid-Linoleum! 200 cm breit, ohne
Fehler, Künstler-Muster II a anst. per Meter
9,00, jetzt per Mtr. 7,00 Mtr. III a anst.
per Mtr. 7,50 jetzt per Mtr. 6,50 Mtr.

Billiges Linoleum!
Ausrang. Linoleum-Teppiche! Gr. 150/200 Druck
für 8,00 Mtr., 200/250 Druck für 13 Mtr., 200/275
Julaid für 17 Mtr., 200/300 Druck für
18 Mtr., 200/300 Julaid für 27 Mtr.

Billiges Linoleum!
Ausrang. Linoleum-Päufer! 60 cm br. jetzt p. Mtr.
1 Mtr., 67 cm br. jetzt p. Mtr. 1,25 Mtr., 90 cm br.
j. p. Mtr. 1,65 Mtr., 110 cm br. j. p. Mtr.
2,20 Mtr., 133 cm br. j. p. Mtr. 2,70 Mtr.

Billiges Linoleum!
Von der Billigkeit dieses Linoleums bitte ich, sich
zu überzeugen. Kein Kaufzwang. Auch bitte
ich, die Auslagen in meinen 7 Schau-
fenstern zu beachten.

Ernst Pietsch
Dresden-A., Moritzstrasse 17.

Kapitalanlage.
Ich empfehle mich zur **spesenfreien** Vermittlung beim
Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten
Sandwirtschaftlichen 4% Pfand- und Kreditbriefen.
Theodor Goerne.
Alle am 1. Juli 1912 fälligen Zinscheine löse ich schon von heute
ab ein, besorge neue Zinscheinebogen und übernehme die Lösungskontrolle
kostenfrei.

Blitzableiter-Neu-Anlagen
sowie Prüfungen und Reparaturen aller Leitungen liefert vor-
schriftsmäßig durch Apparat
Carl Hennigsen., Schlosserstr., Freiburger Str. 1.

Decks
Sinkoch-Apparate und
-Gläser
nebst sämtl. Zubehörteilen
Spiritus Gas-Kocher
„Norma“
empfehlen
Paul Schmidt,
Wilsdruff.
Telephon Nr. 84. 3004

Geldschranke
Geldkassetten
hält stets am Lager
Martin Reichelt
Telefon Amt Wils-
druff Nr. 66 3004

Spachtelkragen
für Blusen u. Jacketts.
Jabots, Damen-
schleifen etc.
in grosser Auswahl bei
Eduard Wehner,
Markt. 3005

läßt
dem
Man
Mein
tum
ihnen
Men
sachen
für
gäng
Wils
zeuge
hat,
und
Wen
augen
Aufes
nicht
ohne
Bab
auf
der
Ober
wirkl
Bewe
steden
Christ
von
bezeug
noch
Christ
immer
ist ger
schaft
die St
ihres
der
Welt
sieht
hande
wäre
Folger
sich
der
steht
rechtge
läßt,
Denn
den
feinen
sich
die
einer
an
und
Lebens
die
verhän
berächt
gehalt
Herzens
können,
aber
sich
im
im
wehre
Neben
die
wollen,
und
Auge
Hören
Wahren
lernen
daß
ein
werde
wären
glaubt,
und
Herr,
d. h.
haberi
gelte
Dieser
Herr
werden!
Seligkeit
stodung.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 65.

Sonnabend, den 8. Juni 1912.

Betrachtung zum 1. Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 16, 31. Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstehe.

Im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus läßt Jesus diese Worte den Vater Abraham im Himmel, dem nach seinem Tode im Ort der Qual befindlichen reichen Mann verstanden und widerlegt damit des reichen Mannes Meinung und Glauben, daß seine Brüder auf Erden Ruhe tun würden, wenn einer von den Toten aufstehe und zu ihnen ginge. Der Herr zeigt mit diesen Worten, wie weit Menschen nicht bloß Worten gegenüber, sondern auch Taten und Ereignissen sich verhalten können, also daß sie für jedwedes Zeugnis der Wahrheit unempfänglich, unzugänglich und ganz gleichgültig werden können. Es liegt am Willen des Menschen, ob er sich von einer Wahrheit überzeugen lassen will oder nicht. Wer den guten Willen nicht hat, sich überzeugen zu lassen, für den gibt es keine Macht und kein Mittel auf Erden, überzeugt zu werden; der Mensch kann gegen jeden wie gegen alle Beweise selbst augenwärtiger Art wie der Erscheinung eines vom Tode Auferstandenen mit seinem Willen sich sperren. Wir dürfen nicht die Meinung hegen: Was uns überzeugt hat, muß ohne weiteres auch andere überzeugen; wie ich von einer Wahrheit überzeugt worden bin, das ist der alleinige Weg, auf dem auch andere überzeugt werden müssen. Der Grad der Überzeugung muß auch in anderen ebendieselbe sein. Oder was ich für überzeugungskräftig halte, muß es auch wirklich sein und wohl gar für jeden.

Am Willen des Menschen kann jeder Beweis und jede Beweisraft scheitern, so sehr kann ein Mensch sich verstellen, oder verstockt werden. Die Geschichte der Kirche Christi, die Geschichte der Verkündigung des Einen, der von den Toten erstanden ist und lebt, das tägliche Leben bezeugt es. Ist nicht die Kirche Christi mit ihren Gläubigen noch heute ein Gegenstand des Spottes für viele? Ist Christus der Auferstandene und Lebendige, für viele nicht immer noch ein Zeichen, dem widersprochen wird. Und doch ist gerade dieses Widersprechen und Bekämpfen, die Feindschaft der Welt wider Christum und alles Christliche, wider die Kirche und den Glauben auch ein Zeichen seines und ihres Lebens. Denn daß einer lebt, erkennt man wie aus der Freundschaft, so auch aus der Feindschaft, die er in der Welt findet. Wenn aber der Mensch eben nicht sehen will, sieht er nicht, d. h. er sieht's, aber vor der Welt tut und handelt er so, als ob er nicht sehe, als ob es nicht da wäre. Nur zu oft und zu spät, wenn die verderblichen Folgen seines Nichtsehens, seines Scheinlebens, ihm sich fühlbar machen, gefeht er es ein. Wehe dem Menschen, der sein Scheinleben in solchem Fall weiterführen will, er steht vor dem Verderben. Wohl dem Menschen, der noch rechtzeitig umkehrt, der durch Schaden sich klug machen läßt, den die Anfechtung lehrt, wieder aufs Wort zu merken! Denn mit dem Aufmerken aufs Wort betritt man wieder den Weg des Glaubens und wehrt dem Unglauben und seinen ins Verderben führenden Mächten.

Mit dem Nichthören und Nichthörensollen begibt man sich auf den Weg der Verstockung. Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten auferstehe. Gewöhnt sich nur der Mensch an das Nichthören des Wortes Gottes, so verliert daselbe und zwar durch des Menschen eigene Schuld, die Kraft des Lebens, des Trostes, der Freude, des Haltes und der Stütze, die in ihm liegt, für ihn; es wird ihm mit der Zeit unverständlich und damit langweilig, gleichgültig und schließlich verächtlich; alle Überzeugungskraft und aller Überzeugungsgehalt ist für den Menschen dahin, die Verstockung des Herzens ist da; sie geht über zu einem Nichtmehr-glauben-können, auch wenn man glauben möchte und will, was aber im Geiste angefangen hat, setzt sich fest und vollendet sich im Fleische.

Allem Nebel soll man von Anfang an, schon im Kleinen, im Keime wehren, es bei der Wurzel anfassen. Darum wehre dich, du lieber Christ, wider alle Gedanken und Reden die aus dir oder von anderen an dein Herz dringen, die dich zum Nichthören des göttlichen Wortes verleiten wollen. Hinweg mit allem, was deinen Willen wider Gott und Göttliches anregt und stärkt! Aber dahin Herz, Ohr, Auge und alle deine Sinne gerichtet, was den Willen zum Hören und Tun des göttlichen Wortes, zum Guten und Wahren weckt, leitet und kräftigt! Man muß so hören lernen und darin sich üben und die Seinen dazu anhalten, daß das Hören gleich einem Folgen und Tun ist, in welchem Sinne wir auch oft dieses Wort hören gebrauchen, also ein Annehmen, Erfüllen und Leben dieses Wortes daraus werde. Denn selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren und bringen Frucht in Geduld. Wer aber nicht glaubt, d. h. auch nicht glauben will, wird verdammt werden und ist verloren. Des Christen Gebet ist darum auch dies: Herr, ich glaube, ich will glauben, hilf meinem Unglauben d. h. wehre ihm und brich allen häßlichen, herrischen, rechtshaberischen, verderblichen Eigenwillen. Des Herrn Willen gelte und geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden! Dieser Wille aber sagt uns: Glaube, ja glaube an den Herrn Jesus Christum, so wirst du und dein Haus selig werden! Der Wille zum Glauben ist der Anfang zur Seligkeit, der Unwille zum Glauben der Anfang zur Verstockung. Davor behüte uns alle, lieber himmlischer Vater!

Kirchenvorstandssitzung am 21. Mai 1912.

1. Die Revision der dem Kirchenvermögen gehörigen Depositionen hat ergeben, daß alles in tadelloser Ordnung sich befindet.
2. Architekt Kandler hat die Befestigung der Bildnisse der Evangelisten im Altarraum der Kirche, die beschädigt sind, mit dem Maler Schulz, der die Ausführung beim Kirchenbau leitete in Aussicht gestellt.
3. Es ergeht Einladung zum Besuche der am 22. Mai stattfindenden Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.
4. Der Hagel hat eine Fensterscheibe der Nikolai-Kirche zertrümmert; es soll alsbaldige Reparatur stattfinden, auch ein Defekt an der Turmuhr beseitigt werden.
5. Die Jakobikirche bedarf an der Nordseite einer dringlichen Ausbesserung, deren Kosten sich auf etwa 500 Mk. belaufen können. Es soll in dieser Sache eine Eingabe an den hiesigen Stadgemeinderat gerichtet und unter Klärung der Angelegenheit Unterstützung erbeten werden.
6. Die Grenzsteine des Pfarrlehns und Kirchenlehns sollen im Herbst dieses Jahres einer Revision unterzogen werden. Zur Erledigung dieser Angelegenheit werden erannt die Herren Dinndorf, Zschöche (Sachsdorf) und Stunze (Grumbach).
7. Man nimmt Kenntnis von dem erfolgten Lebertritt einer hiesigen katholischen Einwohnerin zur evangelisch-lutherischen Kirche und genehmigt nachträglich die Lieberreichung einer Bibel an die Convertitin.
8. Zu dem vom Kirchenschor für den 5. Juni geplanten Ausflug ist freundliche Einladung ergangen, wovon man dankend Kenntnis nimmt.
9. Für die am 4. Juni in Reichen stattfindende Diözesanversammlung werden gewählt die Herren Junge und Zschöche (Sachsdorf); im Behinderungsfalle treten die Herren Dinndorf und Stunze (Grumbach) ein. Es wird hierzu die übliche Auslösung gewährt.
10. Die Drainage des Pfarrlehns auf Grumbacher Flur soll einer Beschichtigung unterzogen werden.
11. Von der Einladung zur Versammlung des Haftpflichtverbandes wird Kenntnis genommen und Herr Bürgermeister Kahlenberger gebeten, den Kirchenvorstand hierbei mit zu vertreten.
12. Der Antrag auf Abschaffung der Gebühren für den Konfirmandenunterricht wird von Herrn Strippenstapel erneut eingebracht. Der Antrag wird alsbaldig unterstützt und einstimmig angenommen. Die Gebühren sollen bereits dieses Jahr in Wegfall kommen. Für die vor 1912 konfirmierten hat dieser Beschluss keine Gültigkeit.
13. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, daß der Besuch der Christenlehren seitens der Jünglinge und Jungfrauen sich noch reicher gestaltet. Insbesondere sollen die Herren Fortbildungsschullehrer gebeten werden, der Angelegenheit ihre warme Unterstützung angedeihen zu lassen. Möchten doch alle Eltern, Lehrmeister, Dienstherrn, Arbeitgeber die ihnen anbesohlenen Jünglinge und Jungfrauen zu regelmäßigem Besuche anhalten. Es ergeht an dieser Stelle an Alle eine herzliche und dringliche Bitte seitens des Kirchenvorstandes. Man veräume nicht, die Jünglinge und Jungfrauen darauf hinzuweisen, so oft Christenlehren stattfinden, die unter den Kirchennachrichten des Wochenblatts angegeben sind.

Rätsel-Ecke.

Preisrätsel-Lösung.

Dem Gott will rechte Kunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt . . .
(Schlüssel: Der 1. und 3. Buchstabe jedes Wortes war zu streichen.)

Es gingen im ganzen 29 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 11, Grumbach und Klipphausen je 3, Sachsdorf, Kesselsdorf und Herzogswalde je 2, Kaufbach, Dübendorf, Lampersdorf, Mohorn, Blankenstein und Birkenhain je 1. Gezogen wurde Nr. 20 mit der Aufschrift: Richard Gesche, Wilsdruff. Gewinn: Deutscher Humor mit Illustrationen von W. A. Wellner.

Skataufgabe.

a b c d die vier Farben. V M H die drei Spieler.
M, der Mittelhandspieler, verliert ein a-Handspiel (Kühls, Treffe-Solo) auf folgende Karte und erhält keinen Stich:

aA, 10, D, 9, 7; b9; cA, dA, 10, K.



V hat bis zum ersten Solo (Null) gehalten, pochte aber dann, da er in seiner langen Farbe keine geschlossene Reihe hatte. H reizte bis c-Handspiel; im Stak lagen c7, 8. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Silbentauschrätsel.

Müller, Kanzel, Lade, Anton, Beeren,
Mieder, Einfall, Bohrung, Nagel.

Von jedem Wort ist durch Umtausch einer Silbe gegen eine passende andere ein neues Hauptwort zu bilden. Die

neu eingefügten Silben müssen im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.
Bilderrätsel: Scharfrichter.
Reihen-Charade:

Na	gel	Nagel, Namen, Nase;
Ha	men	Hagel, Hamen, Hase;
Kie	se	Kiegel, Kiemen, Kiese.

Ein Wort über die Mode.



Nr. 6488. Stoff.
Nr. 2276. Mod.

Unsere Damen, die da fürchteten, durch die Paniers, allerlei Bauschen und Falbeln würde die gerade Linie beeinträchtigt, können sich beruhigen; sie bleibt bestehen, und die tonangebenden Modediktatoren in Paris denken gar nicht daran, sie durch irgendwelche Manipulationen zu verdrängen. Auch bei unserem Modell wurde die Linie trotz der Schößtaile gewahrt. Aus niederfarbentem Leinen gefertigt, zeigt es einen glatten Rock mit einer aus zwei Teilen bestehenden, vorn übereinander tretenden Tunika, der das untere Modeteil untergeheftet ist. Die futterlose Schößbluse wirkt außerordentlich reizvoll durch die in Weiß gearbeitete Plattstickerei, zu der das Muster erhältlich.

Das zeitgemäße Kleid kann mit Hilfe eines Favoritsschnittes von jeder Dame nachgeschneidert werden. Schnitt zur Bluse unter Nr. 6486 in 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite für 60 Pf., zum Rock unter Nr. 3274 in 96, 100, 104, 108, 116, 120, 130 cm Hüftweite für 80 Pf.; Stidereinmuster für Größe 44, 48, 52 unter Nr. 31749 für 120 M. Jede Größe von der Modenzentrale, Dresden-N., erhältlich.

Aus der Geschäftswelt.

Gut zu kochen ist gewiß ein Verdienst; ein noch größeres aber, gut und sparsam zu kochen, namentlich in dieser Zeit Doppelt freudig wird es da die geplagte Hausfrau begriffen, daß Maggi's Bouillonwürfel bei genau der gleichen bewährten Qualität noch billiger geworden sind. 5 derselben für je 1/2, bis 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe kosten jetzt nur 20 Pf. Eine frohe Botschaft — lust zur rechten Zeit.

15 Rezepte zum Einmachen erhält jede Hausfrau um sonst in den Geschäften, die Dr. Detter's Fabrikate führen; wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an die Nährmittelfabrik Dr. A. Detter in Bielefeld und eruche um Zusendung. Das einfachste, billigste und doch vorzügliche Verfahren, Eingemachtes vor dem Verderben durch Schimmel und Gärung zu schützen, ist die Haltbarmachung mit Dr. Detter's Einmachehülfe (Salicyl-Ertrag) und nach Dr. Detter's Rezepten, welche in der eigenen Veruchsküche ausprobiert sind und sich bestens bewährt haben. Ein Bäckchen von Dr. Detter's Einmachehülfe zu 10 Pf. (3 Stüd 25 Pf.) ist ausreichend für 10 Pfd. Früchte, Gelee, Marmelade, Feuchtsäfte, Gurken und dergleichen. Nachahmungen weise man zurück.

Kaufhaus großen Stils

Dressler

Prager Straße 12

Kleiderstoffe,
Konfektion, Wäsche,
Gardinen, Teppiche,
Schneiderei-Artikel,
Strümpfe, Schürzen,
Tisch- und Bettwäsche,
Normal-Wäsche, Korsette,
Handschuhe, Untertaillen,
Kamelhaar-, Schlaf- und
Steppdecken, Gartendecken
Tischdecken, Herrenwäsche
- Versand-Abteilung.

Neue moderne Klein-gemusterte **Künstler-Gardinen u. Stores** in weiß, creme und bunt
 in allerbesten Zwiroware, ferner Leinen-Decorationen, Mulls, Congrestoffe, Bettdecken, Bittagenstoffe in weiß, creme und gold. Größte Auswahl — weit bekannt die billigsten Preise.
 Vogtl. Gardinen-Fabrikniederl. **Gustav Thoh.**
 Einzelverkauf: **Wilsdruffer Str. 40, 1. Etage** (neben Konditorei Berger).
 Bewährteste Bezugsquelle für die geehrten Hausfrauen sowie Verlobte, Gardinen nur bester Qualität äußerst billig einzukaufen.

Unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs
Erzgebirgische Ausstellung
 für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft
Freiberg 1912
 Zeit: Mitte Juni-September

Tretbar automatische Wägendächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
 Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabrikt und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikatolag in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybestige-wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuepe-koffern, Wäschekörben, Industriekörben auch aller-hand Wirtschaftskörben verlaenge, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel set meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liege-strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade inter-essiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen dabem ganz unbeeinträchtigt bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teitzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Empfehle mein großes Lager in
Loden- und Nessel-Toppen
Lüster- und Zwirow-Jackets
Stoff- und Arbeitshosen
 (auch extra leichte)
 f. Herren, Burschen und Kinder,
Waschblusen u. -Anzüge
Emil Glathe
Wilsdruff.

Falls Sie in Freiberg mit Erfolg zu inserieren wünschen,
 dann benutzen Sie zu Ihren Ankündigungen in erster Linie das beste u. infolge seiner hohen Auflage wirkungsvollste Inseritionsorgan, den
Freiberger Anzeiger
 Große Zugkraft haben, wie allgemein bekannt, auch die **kleinen Anzeigen** aller Art.
Abonnementsauflage: 12000 Exempl. (notariell beglaub.)
 Zeitenspreis 22 Pfennig. Fernsprecher Nr. 7.
 Geschäftsstelle: **Freiberg, Peterstraße 56/58.**

Salate aller Art
 schmecken delikant, wenn man beim Anrichten einige Tropfen
MAGGI Würze
 beifügt.

Verlobungsringe und Trauringe

 Reichhaltige Auswahl in mod.
Colliers, Broschen Ringen, Armbändern Herren- und Damen-Uhrketten in allen Preislagen.
Georg Thierbach
 Goldschmied und Juwelier
Meissen
 Mitglied v. Rabattsparverein.

Berufs-Vorbildung
 Abteilungen für männliche und weibliche Besucher
 Oftern 1912 — 47. Schuljahr. Schulgeld-Tabelle und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Vorträge — Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.
 I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- und Lehrlingschule). Jahrs- und Halbjahrskurse für Handelslehre, Fortbildungsschulspflichtige und solare Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.
 II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.
 a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)
 b) für Frauen und Mädchen.
 In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontroller, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinen-schreiber usw.
 B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeindefeldienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächst-höhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Bauge-werken, Wertreißerei, Ingenieur-, Industriechulien, Techniken usw.
 III. Privatkurse für jenseit ältere Personen hauptsächlich während der Abend-stunden in Klassen und im Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

Persil
 wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig!
 Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
 Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Allein-Fabrikanten auch der allerbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda

Schönheit
 verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stockenpferd-Lilienmilch-Seife** a Stück 50 Pfg., ferner macht der **Lada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Löwen-Apothek, bei Paul Kleitzsch, Otto Fünfstück, Alfred Pietzsch

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule
 Direction: **L. D. Klemich**
Dresden A. W., Moritzstr. 3 Begr. 1866 Fernspr. 3509

Roggen- u. Weizenbreitdruschstroh
 a Zentner 2,80 Mk.
Hafer- u. Weizenspreu
 a Zentner 3,— Mk.
Heu a Zentner 5,— Mk.
 gibt noch ab

Im Schlachtpferde
 zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.
 Rößschlächterei **Bruno Ehrlich, Deuben, Telefon 74.**
 Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Pferde!

 Zeige ergebnis an, daß ich am **Donnerstag, den 6. Juni,** mit einem größeren Transport guter
Dänischer u. Seeländer Wagen- und Ackerpferde

Risse, Sora.
 Die Sächs. Holzindustrie-Gesellschaft z. Rabenau i. Siqu. verkauft ihre Restbestände in

5- und 6jährig, schwersten und mittleren Schlages, ein-getroffen bin. Dieselben stehen bei mir zu soliden Preisen unter Garantie zum Verkauf.
Bruno Ehrlich, Deuben
 Telefon 74.

Sibmöbeln
 aller Art
 zu ganz billigen Preisen an Jedermann.
 Von heute ab stelle ich wieder eine große Auswahl
der besten Milchkuhe
 hochtragend und fruchtbar, zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. G. Kästner.

Garantiert reines Oliven-Oel
 Ia. Qualität,
Essigsprit
Haushalt-Essig
Tafel-Essig
Wein-Essig
 feinsten
Speise-Senf
 empfiehlt billigst
Otto Kaubisch
 Grumbach, a. d. Kirche.

Prima Kartoffelflocken
 zum äußersten Tagespreis empfiehlt
Kesselsdorf. P. Heinzmann.
 Ein ordentlicher
Knecht oder Arbeiter
 zu Pferden sofort gesucht von
May Kunze, Gutsbes.

Hausgrundstück
 mit Vor- u. Hintergarten, gute Ver-zinsung, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. 1912
Einen größeren Posten Futterkartoffeln
 verkauft billigst
G. Klotz, Kesselsdorferstr. 18, Dresden.

Wirtschafterin gesucht.
 Eine ältere zuverlässige Frau sofort auf kleine Wirtschaft gesucht
Grumbach Nr. 65.

Schlachtpferde
 läuft zu höchsten Preisen die älteste Rößschlächterei v. Oswald Mensch, Potschappel. Tel. Nr. 735
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle.

Donnerstag
 für
 Bierkauf
 bei
 Nr.
 findet im
 öffentl.
 statt.
 Die
 schaftliche
 Me
 Die
 D
 Frei
 Gewissen
 Der
 nehmte an
 Der
 Im
 feuer 20 B
 In
 Edward G
 den Vogel
 Gerwoich, k
 Elm
 Ausstand
 Die
 In
 Durch
 Lehr in Bo
 Witter
 Sonnens
 Sonnens
 1850
 1896 Me
 Raiser
 Alexander
 Belgrad
 burg gest
 O G
 zutand
 übrige
 uns im
 Wie die
 Menche
 Bouon
 uniere
 Sonnen
 kann.
 keine d
 zu man
 Rad
 Tagen
 den fiel
 zu einer
 träger",
 Lebens
 des So
 Nordoo